

Impressum

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

Wolfgang Deutsch, B.A., Geschäftsführer

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4, 1090 Wien, e-mail: office@proscientia.at

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei der Verfasserin/
dem Verfasser.

Fotos: u.a. Laura Dressel, Markus Winklberger, Katharina Posch, Mario Kuss, Wolfgang Deutsch

Cover: Lisa Großkopf, Wien

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

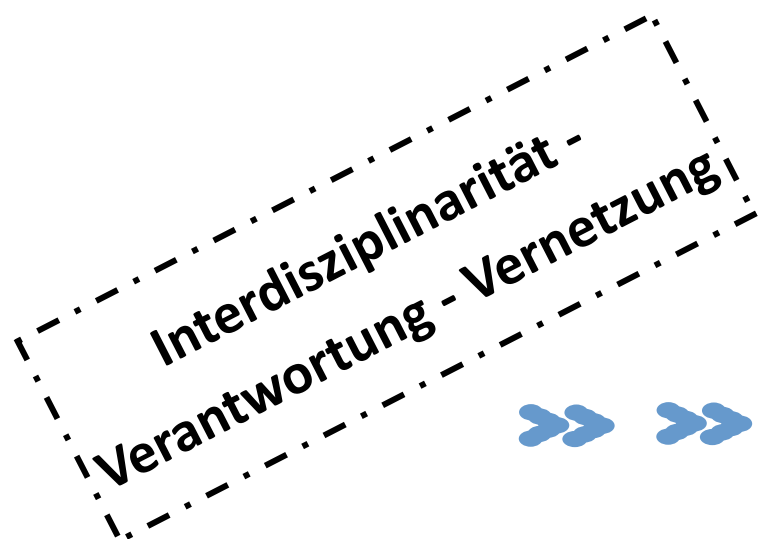
PRO SCIENTIA

JAHRESBERICHT

2017

JAHRESTHEMA

BEZIEHUNGEN



www.proscientia.at



Mit diesem Jahresbericht halten wir Rückblick auf ein spannendes und intensives PRO SCIENTIA Jahr. Dank unserer erfolgreichen Bemühungen um neue Sponsoren und Geldgeber konnte 2017 erstmals wieder seit mehreren Jahren an eine größere Zahl, nämlich an 130 hochtalentierte Nachwuchs-wissenschaftlerInnen und -künstlerInnen ein PRO SCIENTIA Stipendium vergeben werden. Bei den zahlreichen Semestertreffen an den Hochschulorten, vor allem aber auf der wie gewohnt mit renommierten Vortragenden besetzten Sommerakademie, die sich im vergangenen September im Stift Tepl in Tschechien dem Jahresthema „Beziehungen“ widmete,

wurden den Geförderten zahlreiche Möglichkeiten zum inter- und transdisziplinären Gedankenaustausch sowie für kritische Auseinandersetzungen in einer lebendigen Gemeinschaft von Studierenden geboten. Solche Angebote sind heute mehr denn je notwendig, um sich mit den Problemen unserer Zeit intensiv auseinandersetzen zu können.

Als Vorsitzender des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA möchte ich mich auf diesem Wege bei allen recht herzlich bedanken, die unsere Arbeit für die jungen Menschen möglich machen. Mein besonderer Dank gilt den VorstandskollegInnen und dem Geschäftsführer Wolfgang Deutsch für seinen Einsatz und seine gewissenhafte Arbeit in der Geschäftsführung. Den Gruppenbetreuern danke ich für die beständige Arbeit mit den StipendiatInnen während des Semesters an den Hochschulorten. Für die Gestaltung der Sommerakademie bedanke ich mich vor allem beim Wissenschaftlichen Leiter, Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler, dem es wiederum gelungen ist, gemeinsam mit dem geistlichen Begleiter Dr. Markus Schlagnitweit, Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum, Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy und den JahressprecherInnen eine spannende und erfolgreiche Sommerakademie zu gestalten. Der Alumnivertretung danke ich für Ihre Bemühungen, den Spirit von PRO SCIENTIA über die Gefördertenzeit hinaus lebendig zu halten.

Mein herzliches Dankeschön allen, die ehrenamtlich in den diversen Gremien und darüber hinaus mitgewirkt haben, ganz besonders allen Spendern, Sponsoren, Förderern und Unterstützern, vor allem der Österreichischen Bischofskonferenz, ohne deren finanzielle Beiträge unsere Arbeit nicht möglich wäre!

Franz Fischler, PRO SCIENTIA Vorsitzender

Die Initiative zur Gründung von PRO SCIENTIA ging von katholischen Hochschuleseelsorgern aus. Neben der pastoralen Begleitung der an den Universitäten Tätigen, v.a. der Studierenden, besteht eine wesentliche Aufgabe der Hochschuleseelsorge darin, die dialogische Begegnung zwischen Glaube und Wissenschaften sowie Künsten bzw. zwischen Kirche und universitärer Lebenswelt aufzubereiten und zu fördern. Für diesen Zweck stellt PRO SCIENTIA eines der brilliantesten Instrumente dar.



Bei den regelmäßigen Treffen der Geförderten an den einzelnen Universitätsstandorten wird dieser Dialog lebendig und auf hohem Niveau gepflegt. Auch während der jährlichen Sommerakademien, die seit vielen Jahren unter meiner geistlichen Begleitung stattfinden, werden nicht nur die Generalthemen auch aus theologischer Sicht beleuchtet und diskutiert, sondern findet in anregenden Gesprächen Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und kirchenpolitischen Themen statt. In einer pastoralen Landschaft, die kaum noch in der Lage ist, intellektuell hochbegabten und anspruchsvollen jungen Menschen attraktive Räume für kirchliche Begegnung und religiös-theologische Auseinandersetzung zu bieten, stellt PRO SCIENTIA eine umso wertvollere „Sonderzone“ dar: In ihr zählen Offenheit und Toleranz ebenso zum „Verhaltenskodex“ wie ehrliches Interesse aneinander und menschliche Wertschätzung. Auch Geförderte, die einer anderen oder keiner Konfession angehören, nutzen häufig die sich hier bietenden Möglichkeiten für die Auseinandersetzung mit Themen der Religion und Weltanschauung ebenso wie mit Fragen der persönlichen und gesellschaftlichen Verantwortung als junge Intellektuelle.

Zugleich ist es auch für mich persönlich als langjährigem geistlichem Begleiter von PRO SCIENTIA eine fordernde, aber zugleich beglückende Erfahrung, mich mit aktuellen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Entwicklungen konfrontieren zu lassen und daraus zeitgemäße theologische Positionen bzw. kirchliche Positionierungen zu entwickeln – von den zahllosen persönlichen Begegnungen mit jungen Menschen ganz zu schweigen, die sich einfach auszeichnen durch ihren erfrischenden Durst nach neuer Erkenntnis, redlicher Auseinandersetzung und menschlicher Begegnung. Nicht wenige dieser Begegnungen sind in echte Freundschaften gemündet.

Markus Schlagnitweit, Vorstandsmitglied , Vertreter der Hochschulpastoral

PRIVATSPENDERINNEN & PRIVATSPENDER 2017

Wir danken allen unseren
privaten **UNTERSTÜTZER/INNEN** und
MITGLIEDERN
für ihren finanziellen Beitrag!

Insbesondere:

Dr. Maria Daghofer
Dr. Franz-Paul Fetzer
Dr. Gilbert Frizberg
Prof. Elmar Heinzle
DI Reinhold Luschin
Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla

Mag. Margareta Primmer
Dr. Clemens Rappersberger
DI Dr. Peter Steinrück
Dr. Grete Walter-Klingenstein
Mag. Rainer Zendron

Als Alumna bzw. Alumnus können Sie Mitglied im Verein PRO SCIENTIA werden, um aktiv den Kontakt zum Österreichischen Studienförderungswerk aufrecht zu erhalten und PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen.

Bitte verwenden Sie das Beitrittsformular auf der letzten Seite dieses Jahresberichts oder schreiben Sie direkt an uns:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

Wolfgang Deutsch, B.A., Geschäftsführer
Otto Mauer Zentrum
Währinger Straße 2-4/22
1090 Wien
Tel. 01/51552-5104
e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at/alumni

PRO SCIENTIA wird unterstützt und gefördert durch:

Österreichische
Bischofskonferenz

DIÖZESE
GRAZ-SECKAU



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

DIÖZESE
ST. PÖLTEN

Katholische
Kirche
Vorarlberg

DIÖZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON

Benediktinerstift
ADMONT

BARMHERZIGE BRÜDER
ÖSTERREICH

Otto Mauer Fonds

JESUITEN
IHS

Stift Klosterneuburg
Prämonstratenserstift Schlägl
Stift Wilten
Schotten Wien

LAND
OBERÖSTERREICH

Das Land
Steiermark
→ Wissenschaft

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH

lk
landwirtschaftskammer
österreich

tirol
Unser Land

Vorarlberg
unser Land

iv INDUSTRIELLEN
VEREINIGUNG

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

umdaschgroup

berndorf
Privatstiftung



Raiffeisen Bank
International

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK PRO SCIENTIA

PRO SCIENTIA Vorstandsmitglieder	
Dr. Franz Fischler	Vorsitzender
Dr. Markus Schlagnitweit	1. Stellvertreter des Vorsitzenden
Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber	2. Stellvertreterin des Vorsitzenden
Mag. Ernst Rosi	Kassier
Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler	Wissenschaftlicher Leiter
Dr. Stefan Götz	Vorsitzender des Beirates
Univ.-Prof. Dr. Michael Drmota	Schriftführer
Univ.-Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller	
DI Magdalena Steinrück/ MMag. Esther Strauß/ DI Hubert Mitterhofer	AlumnivertreterInnen

Rechnungsprüfer: **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Moser** und **DI Theo Quendler**

Geschäftsführer: **Wolfgang Deutsch, B.A.**

2017 kam es zu einer Reihe von Neubestzungen im PRO SCIENTIA Beirat: **Dkfm. Peter Püspök** (Diözese Eisenstadt) folgte Mag. Johann P. Artner, **Dr. Gilbert Frizberg** (Diözese Graz-Seckau) ersetzt MMag. Alois Kölbl und **MMMag. Martin Seidler** (Erzdiözese Salzburg) sowie **Mag. Elizabeth Umdasch** (Diözese St. Pölten) wurden anstelle von Dr. Franz Padinger und DDr. Reinhard Knittel von Seiten der Zuständigen Bischöfe in den Beirat entsandt.

Aufgrund der Pensionierung von Dr. Johann Wilhelm Klaushofer übernahm **Dr. Michael Max** mit Beginn des Wintersemesters 2017/18 die Betreuung der Salzburger PRO SCIENTIA Gruppe.

Katharina Ritt und **Peter Rosegger** treten die Nachfolge von Florian Traussnig als SprecherInnen des Grazer Alumni Clubs an. In Linz wurde **Katharina Schmid** als Nachfolgerin der bisherigen Alumni Club Sprecherin Cathrin Hermann gewählt.

Wir danken allen Vorstandsmitgliedern, Alumni Club SprecherInnen, GutachterInnen im Bewerbungsprozess, Mitgliedern des Auswahlgremiums und Beirats, den Rechnungsprüfern, Gruppenbetreuern, JahressprecherInnen, StipendiatInnen und im Strategieprozess Mitarbeitenden herzlich für ihr Engagement!

Bericht von der Vorstandsarbeit

Im Jahresverlauf fanden vier **Vorstandssitzungen** statt. Hauptthema der ersten Sitzung im Kalenderjahr ist alljährlich die Auswahl und Aufnahme neuer StipendiatInnen, wobei auf Grund der positiven Entwicklung der Finanzlage seit 2010 erstmals wieder eine Anhebung des Bücher- und Bildungsgeldes auf € 600,- beschlossen werden konnte. Die maximale Zahl der Geförderten wurde auf 135 angehoben.

Die Umsetzung der neuen PRO SCIENTIA Strategie stellte einen laufenden Schwerpunkt der Vorstandsarbeit 2017 dar. Vor allem die Sicherstellung und Ausweitung der Finanzierung stand dabei im Vordergrund. So wurde im Herbst ein Fundraising Konzept diskutiert und beschlossen, um die Ansprache und Bindung neuer und bisheriger Geldgeber auf neue Beine zu stellen. Weitere bestimmende Themen waren die Neubesetzung des Beirats, die Ansprache von potentiellen KontaktdozentInnen zur Bekanntheitssteigerung von PRO SCIENTIA unter den Studierenden und Lehrenden an den österreichischen Universitäten und Hochschulen, die Erhöhung der Mitgliederzahl, die Ausweitung der Aktivitäten des Alumniclubs und die Modernisierung der digitalen Büroinfrastruktur.

Über die Treffen der Geförderten, die Alumni Club Veranstaltungen an den Hochschulorten und die voranschreitende Planung der Sommerakademie wurde im Vorstand laufend berichtet. Statutengemäß obliegt dem Vorstand auch die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder. Im Jahr 2017 wurden insgesamt 10 neue Mitglieder aufgenommen.

Franz Fischler und Wolfgang Deutsch

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK PRO SCIENTIA

Mission Statement

*Unsere Welt braucht
engagierte Menschen,
die kreativ sind,
geistige Grenzen
überwinden,
verantwortungsvoll
handeln
und eine nachhaltige
Zukunft gestalten.*



- PRO SCIENTIA bietet begabten, von Wissenschaft und Kunst begeisterten Studierenden Raum und Zeit für Kreativität, Neugierde und interdisziplinären Dialog, fördert Wissen, die Entfaltung der Persönlichkeit und eine wertorientierte Haltung.
- PRO SCIENTIA inspiriert dazu, weiter zu denken, verantwortungsvoll zu handeln und einen Beitrag zur Lösung aktueller und zukünftiger Herausforderungen unserer Welt zu leisten.
- PRO SCIENTIA ermöglicht ein Freundschafts- und Wissensnetzwerk über Generationen und konfessionelle Grenzen hinweg.

PRO SCIENTIA:

INTERDISZIPLINARITÄT – VERANTWORTUNG - VERNETZUNG

PRO SCIENTIA 2021

Angebot: Die drei Säulen des PRO SCIENTIA Angebots an die StipendiatInnen werden in Form und Qualität beibehalten. Diese Säulen sind:

- die Treffen an den Hochschulorten,
- die Sommerakademie und
- das Bücher- und Bildungsgeld.

Zielgruppe: Studierende und Dissertandinnen mit hohem wissenschaftlich/künstlerischen Anspruch und exzellenten Leistungen, ab Bachelorniveau.

Strategische Ziele 2021

- Gesicherte Finanzierung und Erweiterung des Pools der Förderer
- Erhöhung der NeubewerberInnenzahl auf mindestens 100
- Erhöhung der Gefördertenzahlen auf 150
- Erhöhung des Grundstipendiums auf € 600,-
- Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Vereins PRO SCIENTIA und Ausweitung der Aktivitäten des Alumniclubs
- Etablierung von VertrauensdozentInnen
- Eine schlanke und gesicherte Organisation

Über 2021 hinaus wird angestrebt, das bis dahin Erreichte (insbesondere die gesicherte Finanzierung sowie die Qualität und Quantität des Stipendienangebots) zu erhalten.

Zusätzlich werden folgende **langfristigen Ziele** angestrebt:

- PRO SCIENTIA als best practice Beispiel für Interdisziplinarität
- Ausweitung der PRO SCIENTIA Aktivitäten auf Fachhochschulen
- Kooperationen in Europa

Die Förderung der Studierenden geschieht auf drei Ebenen:

1. PRO SCIENTIA bietet jungen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen durch **regelmäßige Treffen an den Hochschulorten** ein interdisziplinäres Forum zu Gedankenaustausch und gegenseitiger Vernetzung.
2. PRO SCIENTIA veranstaltet jährlich eine **interdisziplinäre Sommerakademie** als Treffpunkt aller Geförderten. Eine Woche lang gibt es ein dichtes Programm aus Vorträgen renommierter WissenschaftlerInnen, Workshops und Arbeitskreisen. Das Akademie- und damit Jahresthema wird von den Geförderten selbst bestimmt. Alle Kosten werden von PRO SCIENTIA übernommen.
3. Das an die Geförderten vergebene Stipendium („Bücher- und Bildungsgeld“) dient der Anschaffung von Fachliteratur und der Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen, z.B. der Teilnahme an Seminaren oder Workshops. Der Basisbetrag von jährlich 600,- Euro kann durch zusätzliche Leistungen wie ein Referat im Rahmen eines Treffens, das Verfassen eines Artikels für den Reader oder die Leitung eines Arbeitskreises bei der Sommerakademie um jeweils 100,- Euro erhöht werden.



Bewerbung als StipendiatIn

Das Förderprogramm von PRO SCIENTIA richtet sich an Studierende und Graduierte aller Studienrichtungen, die eine wissenschaftliche oder künstlerische Laufbahn anstreben bzw. diese bereits begonnen haben.

InteressentInnen können sich bis zum 30. November bewerben, das Auswahlgremium tagt alljährlich am letzten Freitag im Jänner, das Förderjahr läuft von Anfang März bis Ende Februar des Folgejahres.

Bewerbungsvoraussetzungen

- ⌋ Überdurchschnittlicher Studienerfolg
- ⌋ Abgeschlossenes Bakkalaureat (bzw. mind. 5. Semester)
- ⌋ Zum Stichtag (30. Nov.) unter 30 Jahre alt
- ⌋ Ambitionen, einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf auszuüben
- ⌋ Bereitschaft, in Beruf und Gesellschaft Verantwortung zu tragen
- ⌋ Interesse, sich über die eigene Fachdisziplin hinaus mit interdisziplinären und weltanschaulichen Fragestellungen auseinander zu setzen
- ⌋ Studium an einem österreichischen Hochschulort, mittelfristiger Lebensmittelpunkt in Österreich, ausreichende Deutschkenntnisse

www.proscientia.at/bewerber

Der Verein Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA
ist seit 1966 in der Förderung
künstlerischer und wissenschaftlicher Nachwuchskräfte
aller Fachrichtungen österreichweit aktiv.

Auswahlverfahren 2017

Den Vorsitz im Auswahlverfahren führt **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**, Wissenschaftlicher Leiter von PRO SCIENTIA. Beisitzender ist **Dr. Markus Schlagnitweit**, Hochschuleseelsorger und Stellvertretender PRO SCIENTIA Vorsitzender.

Dem Gremium gehörten 2017 an:

Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer, Institut f. Praktische Theologie, Innsbruck

Univ.-Prof. DDr. Johann Brunner, Institut f. Volkswirtschaftslehre, Linz

Univ.-Prof. DI Dr. Harald Harmuth, Institut f. Gesteinshüttenkunde, Leoben

Univ.-Prof. Dr. Michael Hofer, Institut f. Kunstwissenschaft und Philosophie, Linz

Univ.-Prof. Dr. Franz Marhold, Institut f. Österreichisches und Europäisches
Arbeitsrecht und Sozialrecht, WU Wien

Univ. Prof. Dr. Stefan Newerkla, Institut für Slawistik, Wien

em. Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp, Department f. chem. Ökologie und
Ökosystemforschung, Wien

em. Univ.-Prof. Dr. Kurt Smolak, Institut f. klassische Philologie, Wien

em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy, Institut f. Biochemie, Wien

Mag. Rainer Zendron, Univ. für künstlerische u. industrielle Gestaltung, Linz

Die Sitzung des Auswahlgremiums fand am 27. Jänner 2017 im Otto Mauer Zentrum in Wien statt. Dem Gremium lagen insgesamt **115 Bewerbungen**, davon 71 Neu- und 44 Wiederbewerbungen, zur Beurteilung vor. Aus diesen Bewerbungen wurden 51 der Neu- und 39 der WiederbewerberInnen aufgenommen, 5 BewerberInnen wurde eine Karenzierung empfohlen.

Dazu kamen 12 Geförderte vor ihrem letzten Studienjahr, deren Studienbericht der Vorstand auf Basis der Empfehlung eines Gutachters akzeptierte, sowie 6 Geförderte, über deren Verlängerungsansuchen der Vorstand positiv entschieden hatte und 9 Geförderte, die bereits in den Vorjahren für das laufende Jahr aufgenommen worden waren. Im Förderjahr 2017/18 wurden somit insgesamt **129 StipendiatInnen** geführt, wovon 12 aufgrund von Auslandsaufenthalten u.ä. karenziert waren.

Statistik der Geförderten 2017/18 nach Hochschulort und Studienrichtung (inkl. Nebenfächer und Doppelstudien)

	Graz	Ibk.	Leoben	Linz	Sbg.	Wien	Gesamt
Geisteswissenschaften	14	8		3	12	18	55
Kunst/Musik		1			1	5	7
Life Sciences	4	11			2	4	21
Naturwissenschaften	1	2			2	6	11
Rechtswissenschaften	7	2		1		3	13
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	5	1		4	1	14	25
Technik	6	2	6	7		8	29
Theologie	4	5		1	4	6	20

StipendiatInnen 2017/18

GRAZ (28)

Betreuer: **MMag. Alois Kölbl und Mag. Christine Rajič**

DI Christopher Albert, Technische Physik

Mag. iur. Marlene Brosch, Rechtswissenschaften, Romanistik Französisch

Jennifer Brunner MA MA BA, Germanistik, Philosophie

Lukas Brunner MSc, Geophysik

Antonia Csuk Bakk.phil., Rechtswissenschaften, Romanistik/Französisch

DI Gerhard Dorn BSc BSc, Technische Physik, Technische Mathematik

Jonathan Dreßen, Humanmedizin

Michael Eder BSc, Technische Physik

Marlene Fössl BA, Geschichte

Katharina Hogrefe, Advanced Materials Science

Teresa Kager, Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaften

Mag. Valentina Köllich, Rechtswissenschaften

Anna Maria König, Katholische Fachtheologie

Olivia Laggner BSc, Biotechnologie

Mag.iur. Michaela Georgina Lexer, Rechtswissenschaften

Christian Mattersberger, Humanmedizin, Pharmazie

Mag. Lisbeth Matzer MA, Geschichte, Weiterbildung, Pädagogik, Romanistik-Französisch

Mario Thomas Palz, Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaften

Dipl.-Ing.arch. Christoph Walter Pirker, Architektur

DI Jakob Dominik Redlinger-Pohn BSc, Verfahrenstechnik

Martin Schnepfs BA, Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik

Sebastian Stöckl, Rechtswissenschaften, Geschichte

Edith-Katalin Suhanyi BA, Religionspädagogik

Patrick Christian Trettenbrein, Linguistik, Philosophie

Kristoffer Niklas Uhlenkamp, BWL

Marian Lukas Ureutz BA, Religionspädagogik, Kath. Fachtheologie, Religionswissenschaft, Angewandte Ethik

Mag. (FH) Sandra Witz BA MA, Medienmanagement, Geschichte

Mag. phil. Petra Maria Wlasak MA MSc, Politikwissenschaft, Gender Studies, Sustainable Urban and Regional Development

INNSBRUCK (24)

Betreuer: **P. Dr. Gernot Wisser SJ**

Mag. Johannes Augustin BSc, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Kath. Fachtheologie,

Klaus Berek, Humanmedizin

MMag. Phil. Markus Debertol, Deutsche Philologie, Geschichte, Kath. Fachtheologie

StipendiatInnen

Mag. Barbara Denicolò, Geschichte
Mag.theol. Marisa Hanna Gasteiger, Katholische Fachtheologie
Clemens Gutmann, Humanmedizin, Molekulare Medizin
Benedikt Hofer, Humanmedizin
Elisabeth Hubmann, Musikwissenschaft, Orgel Konzertfach, IGP Orgel
Mag.phil. Julian Lahner, Geschichte
Philipp Lichtenberger, Humanmedizin, Zahnmedizin
Dorothea Maleczek, Humanmedizin, Molekulare Medizin
Dr.med. Christoph Mayerhofer, Humanmedizin
Gregor Ömer MSc, Chemie
Miar Ouaret, Molekulare Medizin, Humanmedizin, Zahnmedizin
Mag.pharm. Isabella Pfeifer, Pharmazie, Psychologie
Markus Rohregger, Lehramt Musikerziehung/Latein
Dipl.-Theol. Georg Wolfgang Alexander Sauerwein MSc, Fachtheologie, Physik
Friedemann Schneider, Humanmedizin, Vergleichende Literaturwissenschaft
Anna Schöpf BA, Komparatistik
DI Fabian Schranz BSc, Bau- und Umweltingenieurwissenschaften
Martin BSc. Schwarz, Technische Mathematik
Mag.pharm. Anita Siller, Pharmazie
Mag. Thomas Sojer, Kath. Fachtheologie, Lehramt Latein u. Religion
Miriam Strieder, Deutsch, Englisch, Bildungswissenschaften

LEOBEN (6)

Betreuer: **Msgr. Dr. Markus Plöbst**

Maximilian Haas BSc, Angewandte Geowissenschaften
Daniel Janz, Industrielle Umweltschutz- und Verfahrenstechnik
Jakob König BSc, Montanmaschinenbau
Michael Meindlhumer MSc, Montanmaschinenwesen, Werkstoffwissenschaft
Anna Theresa Strasser, Industrielle Energietechnik
Julia Winter, Kunststofftechnik

LINZ (13)

Betreuer: **Dr. Markus Schlagnitweit**

Mag.theol. Gudrun Becker, Katholische Fachtheologie, Religionspädagogik
Mag. Fabiola Gattringer, Soziologie
DI Andreas Grimmer, Informatik, Computer Science
Bernhard Gruber BSc, Mechatronik, Wirtschaftsrecht, Medizintechnik
Lisa-Marie Huber BA, Philosophie, Kunstwissenschaft

Christoph Humer BSc, Mechatronik
Jasmin Leonhartsberger, Kunstwissenschaft und Philosophie
Franziska Maria Maier, Technische Physik
Michael Mayrhofer BSc, Mechatronik, Informatik
DI Martin Meindlhumer BSc, Mechatronik
Caroline Preslmayer BA HSG, BWL, Finance & Accounting
Veronika Prieler MA, Geschichte, Soziologie, Sozialwirtschaft
Dipl.-Ing. Markus Schabberger, Mechatronik

SALZBURG (12)

Betreuer: Dr. Michael Max

Mag.theol. Katharina Becher, Lehramt Religion und Deutsch
Mag. Jasmin Degengart, Slawistik, Bulgaristik, Lehramt Englisch und Deutsch
Mag. phil. Ursula Eisl, Katholische Fachtheologie, LA Englisch und Kath. Religion
Elisabeth Höftberger, Katholische Fachtheologie; Lehramt Deutsch und Katholische Religion
Mag.phil. Robert Knapp BSc, Mathematik, Klassische Philologie
Anna Maria Pointner, UF Deutsch, Kath. Religion, Englisch, Kath. Fachtheologie
Christian Ramesmayer, Humanmedizin
Karina Reppnig BA, Pädagogik, Soziologie
Andrea Schmuck, LA Deutsch/Kath. Religion, Kath. Fachtheologie
Cornelia Schreiegg, Politikwissenschaften, Religious Studies
Margaretha Zach BSc, Psychologie, Elementare Musik- und Tanzpädagogik
Georg Zimmermann MSc BA, Mathematik, Altertumswissenschaften

WIEN (46)

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum

Paulus Salomon Bauer MSc, Technische Physik, Physik
Jelena Cerar, International Business
Christoph Cerar BA, International Business and Export Management
Mag. Benedikt Josef Collinet, Kath. Fachtheologie, Kath. Religionspädagogik
Marion Dotter BA BA, Deutsch, Geschichte, LA Deutsch/Geschichte, Sozialkunde und polit. Bildung
Maria-Delia Dron BSc, BWL, Steuern und Rechnungslegung
Laura Dressel Bakk., Zeitbasierte Medien
Christin Figl, Psychologie, Theater-, Film-, Medienwissenschaften
Jakob Frühmann BA, Internationale Entwicklung, UF Deutsch und Religion
András Gálffy BSc, Elektrotechnik u. Informationstechnik, Energie- u. Automatisierungstechnik
Dr.med. Sebastian Grabner, Humanmedizin, Philosophie
Lisa Großkopf MA, Grafikdesign & Fotografie, Visuelle Kommunikation, Medienkultur- und Kunsttheorien

StipendiatInnen

Hanna Gureczny BSc, Technische Chemie

Vera Hofbauer BA, Internationale Entwicklung, Kath. Fachtheologie

DI Thomas Hofstätter BSc BSc, Astronomie, Computational Science, Maschinenbau

Janja Dora Ivančić BA, Interdisziplinäre Osteuropastudien

Ralf Jagenteufel BSc, Technische Chemie

Iva Kovač, Querflöte, Musiktheorie

Alexander Krexner, Rechtswissenschaften

Benedikt Kuhnhäuser BSc, Gartenbau, Botany

Mag.iur. Cornelia Lanser, Rechtswissenschaften

MMag. Kira Lappé, Alte Geschichte, Klassische Archäologie

Andreas Lichtenberger BA BA BSc, Socio-Ecological Economics und Policies, Philosophie, Soziologie

Zuzana Masárová MSc Mmath, Mathematik

Maximilian Mayerhofer, VWL, Socio-Ecological Economics and Policy

Franz Xaver Mohr BSc, Kath. Theologie, VWL

Mag. Britta Mühl, Katholische Fachtheologie

Patrick Michael Pilz, Humanmedizin, Architektur

Elena Popov BA, Staatswissenschaften, East Asian Economy & Society

Katharina Posch MSc, Sozioökonomie, Sozialpolitik

Tamara Premrov BSc, VWL, Socio-Ecological Economics and Policy

Karin Reichart MA, Orientalistik

Jasmin Schubert BSc, Chemie

Sigfrid-Laurin Sindinger BSc, Sports Equipment Technology

Mag. Martin Steiner, Kath. Fachtheologie, Kath. Religionspädagogik

Annerose Tartler BA, Musikwissenschaften

Mag. Mirjam Tercero, Sprachwissenschaft, Rechtswissenschaften

Sascha Ungar, Technische Mathematik, Technische Physik

Philip Unterreiner BA, Musikwissenschaft, Geschichte, Musikpädagogik, Philosophie, Ethnomusikologie

Ulrike Wagner BA, Musikwissenschaft

Sabine Weber BA, Kultur und Wirtschaft: Germanistik/BWL, Psychologie

Mag.rer.nat. Barbara Maria Weißnegger, Geographie und Regionalforschung, Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Mag. art. Andreas Wildner BA BA, Instrumental- und Gesangspädagogik, Konzertfach Klavier

Benjamin Christian Wolf BA BA, Globalgeschichte & Global Studies

Alexander Wrona BA, Sprachen & Kulturen Südasiens und Tibets, Tibetologie und Buddhismuskunde, Religionswissenschaft

Zivorad Zujovic, Slawistik (Russisch) , UF Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Russisch, Polnisch

Vorträge der StipendiatInnen an den Hochschulorten

Thomas SOJER, Eine xenologische Verstrickung im Orient, Innsbruck

Petra WLASAK, Kinder auf der Flucht, Graz

Br. Karl Martin Schnepfs ofm, Das Herz im Alten Testament, Graz

Gudrun BECKER, Die Erfahrung des Fremden, Linz

Robert KNAPP, Die Längen und Kürzen des Marcus Tullius – Metrische Phänomene in lateinischer Kunstprosa und Dichtersprache, Salzburg

Cornelia LANSER, Ultra vires-Akte in der EU am Beispiel des dänischen Urteils Dansk Industri, Wien

Olivia LAGGNER, Sauerteigfermentation, Graz

Miriam STRIEDER, Auf seinem eigenen Misthaufen ist der Hahn der Mächtigste (Seneca): Repräsentationen und Darstellungen von Macht und Mächtigen – eine Zeitreise, Innsbruck

Gregor ÖMER, Der Nobelpreis für Chemie 2017: Kryoelektronenmikroskopie, Innsbruck

Edith-Katalin SUHANYI, Interkulturell kompetente Patient/innenbetreuung. Implementierung interkultureller Kompetenzen in die klinische Praxis, Graz

Die Treffen an den Hochschulorten finden alle 2-3 Wochen statt; hier kann jede/r aus dem eigenen Wissenschaftsfeld vortragen und spannende Fachbereiche zur interdisziplinären Diskussion stellen.

Michael EDER, ITER – Kernfusion als Energiequelle der Zukunft?, Graz

Klaus BEREK, Streifzug durch die Geschichte der Medizin anhand von fünf berühmten Patienten, Innsbruck

Lukas BRUNNER, Open access. An argument for free access of public research, Graz

Gerhard DORN, Tag Tool – ein Live Werkzeug für digitale Kunst, 8.11.2017, Graz

Franziska MAIER, Aspekte der Kernphysik, Linz

Kira Lappé, Das römische Militär im Balkanraum vom 2. bis 4. nachchristlichen Jahrhundert, Wien

Katharina POSCH, Auswirkungen von Zugangsbeschränkungen an Universitäten in Österreich, Wien

Martin SCHWARZ, Das unvorstellbare große Go-Universum, Innsbruck

Fabian SCHRANZ, Der Turmbau zu Babel aus Sicht eines Bauingenieurs, Innsbruck

Semestertreffen

Sebastian STÖCKL, Bündnisvertrag zu gleichem Recht zwischen den Römern und den latinischen Städten – foedus Cassianum, Graz

Katharina HOGREFE, Technikgenese am Beispiel der Entwicklung des Fahrrads, Graz

Philipp LICHTENBERGER, Pioniere karger Lebensräume: Fleischfressende Pflanzen, Linz

Benedikt COLLINET, Vom Chaos zum Kosmos. Die Entstehung der Räume am Beispiel von Genesis 1-9, Wien

Margaretha ZACH, Das Musikstück Drumming von Steve Reich, Salzburg

Andreas LICHTENBERGER, Sozialkapital der Nachbarschaft: Eine Analyse von Nachbarschaftsbeziehungen in Wiener Gemeindebauten, Wien

Andreas GRIMMER, Machine Learning: Beziehungen in Daten, Linz

Jennifer BRUNNER, Der Forschungsgegenstand Sprache oder: Im Dickicht der Disziplinen, Graz

Barbara DENICOLO, Wenn der Computer Opas Tagebuch transkribiert... Historisches und philologisches Arbeiten mit Transkribus, Innsbruck

Gerhard DORN, Von der Enigma zur Quantenkryptographie. Beziehungen von Verschlüsselung zu Entschlüsselung, Graz

Elisabeth HUBMANN, Kommentiertes Konzert: J.S. Bach, W. A. Mozart, L. Vienne, Innsbruck

Anna STRASSER, Die Mensch-Tier-Beziehung, Leoben

Kristoffer UHLENKAMP, Beziehungen mit asymmetrischen Informationen, oder: Was genau erforscht man in der analytischen Rechnungslegungsforschung?, Graz

Martin SCHNEPPS, Die Beziehung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, Graz

Sascha UNGAR, Principia Amoris – Die neue Wissenschaft der Liebe, Wien

Marisa Hanna GASTEIGER, “Es gibt keinen Gott”, sagt die Bibel. Entwicklungen und Diskussionen innerhalb der Bibel am Beispiel des Tun-Ergehen-Zusammenhangs, Innsbruck

Julian LAHNER, Repräsentation und Herrschaftswechsel in Tirol und Salzburg, 1806-1816, Innsbruck

Daniel JANZ, Die Beziehung des Menschen zu sich selbst, Leoben

Laura DRESSEL, Können Steine sprechen? Geschichten ausgehend vom Linzer Brückenkopf. Ein Hörspaziergang, Wien

Marlene FÖSSL, Händler, Missionare, Endzeitvölker: Die Beziehungen zwischen Europa und Asien im Mittelalter, Graz

Mirjam TERCERO, Beziehungen in Online-Medien: Meinungsfreiheit vs Schutz der Ehre, Wien

Anita SILLER, Autismus Spektrum Störungen, Innsbruck

Anna SCHÖPF, Ein Hottenotte mit Winkelmaß und Dichterfeder, Innsbruck

Christian MATTERSBERGER, Einfluss des Metabolismus auf das Menschliche Gehirn, Graz

Jasmin DEGENHART, Partikeln und ihre Funktion in der Kommunikation, Salzburg

Thomas SOJER, The enigma of the urinal, Innsbruck

Christoph MAYERHOFER, Ethische (Grenz) Entscheidung, Linz

Jasmin LEONHARTSBERGER, Der oberösterreichische Maler Franz Sedlacek und die Bild-Rezipient-Beziehung, Linz

Živorad ŽUJOVIĆ, Die interethnischen Beziehungen im serbischen Südbanat – Ein bunter europäischer Kulturteppich oder doch ein eintöniges nationales Geflecht?, Wien

Clemens GUTMANN, Konstruktion einer Plasmid-DNA zur Gentherapie, Innsbruck

Petra WLASAK, Stadtlabore als neue Plattformen und Formen von Beziehungen, Graz

Lukas BRUNNER, Die Beziehung zwischen stabilen Hochdruckgebieten und Temperaturextremen in Europa, Graz

Christopher ALBERT, Wissenschaft versus Pseudowissenschaft, Graz

Thomas SOJER, Was sind Debunking Arguments?, Innsbruck

Andreas GRIMMER, Digitale Systeme und Schaltungen, Linz

Reinhart STIKSEL, Der Tassilokelch und Salzburg, Salzburg

Theresa ROSINGER-ZIFKO, Inclusive Design, Wien

Fabian SCHRANZ, Auf Sand gebaut, Innsbruck

Alexander WRONA, Augen auf und durch – Einblicke in den Online-Jihad des IS, Wien

Die Zusammenfassungen
der Referate sind auf der
PRO SCIENTIA Website

abrufbar:

**[www.proscientia.at/gefoerderte/
gehaltene-referate](http://www.proscientia.at/gefoerderte/gehaltene-referate)**

Von Beziehungen auf den ersten und zweiten Blick

Betrachtet man die Grazer PRO SCIENTIA Gruppe von außen, ist eine Gemeinsamkeit augenscheinlich: interessierte Köpfe treffen sich hier, um nicht nur ihre eigenen Faszinationen weiterzugeben, sondern sich auch durch das Wissen der anderen bereichern zu lassen. So wundert es wenig, dass die Gründe für die Teilnahme an PRO SCIENTIA sich bei den meisten sehr ähneln. Petra zum Beispiel ist dabei, weil sie immer gerne Neues kennenlernt, Bruder Karl findet den interdisziplinären Austausch spannend. Aber nicht nur diese Beziehungen bestehen zwischen uns Geförderten. Sieht man genauer hin (oder fragt genauer nach), sind es kleine Details, die die Brücke vom einen zum anderen schlagen. Nicht immer ist es ein Weg der Einheitlichkeit, auch über die Diversität entstehen in Graz verschiedenste Relationen.

Fragt man die Gruppe beispielsweise nach ihrer individuellen Lieblingsbeschäftigung für den Sonntagabend, kristallisiert sich schnell heraus, dass hier die Gemütlichkeit vorherrscht. Während Anna am liebsten ein Bad nimmt, zieht Jennifer noch immer den *Tatort* vor; vielen ist aber doch das klassische „Nichtstun“ am sympathischsten. Eine weitere Gemeinsamkeit findet sich bei den meisten beim Gedanken an die eigene Großmutter: die Kochkünste dieser Frauen sind unvergesslich. Christian denkt zum Beispiel an Osttiroler Schlipfkrapfen und noch so manche andere großmütterliche Gaumenfreude wird genannt. Geht es aber um die Wahl des besten Weihnachtskekses, sind klare Ausreißer aus der „Masse“ zu erkennen, und so müssen sich Kristoffer und Valentina mit ihren Lebkuchen gegen die Schar der Vanillekipferlverfechter behaupten. Das leibliche Wohl scheint ganz allgemein einen hohen Stellenwert in der Gruppe zu haben. Marlene Brosch und Marlene Fössl haben nicht nur ihren Vornamen gemein, sondern auch ihre Faszination für Süßes, die sie als Konditorin ausgelebt hätten, wäre es doch nicht das Studium geworden. Christoph und Michael hingegen hätten sich für eine Karriere als Musiker entschieden. Musik ist auch sonst ein gutes Bindeglied zwischen den Menschen, das sich in seiner Form aber oft unterscheidet. Während Olivia und Jakob in unbelauschten Momenten am liebsten Klassik hören, zieht Lukas Metal vor, was ihn mit Sebastian verbindet. Dieser wiederum hat das gleiche Kinderlieblingslied wie Gerhard nämlich den Spannenlangen Hansel. Sucht man eine Beziehung zwischen Gerhard, Petra und Katharina, findet man sich in ihren (Hosen)Taschen: alle drei sind praktisch veranlagt und haben immer ein Taschenmesser dabei. Auch Michaela und Kati haben eine originelle Gemeinsamkeit: sie hören am liebsten das Knirschen von Schritten auf frischem Schnee. Der Schnee stört allerdings Anna, wenn er in der Stadt zu Matsch wird, während Christine und Christoph vor allem Intoleranz als Störung empfinden.

Auf einer anderen Ebene könnte man mit der Vielfältigkeit der Gruppe einen Zoo eröffnen. Jakob würde sich als Tier wie ein Tiger fühlen, Michael und Lukas gesellen sich als

Löwen dazu und Valentina, Sebastian und Marlene Fössl vertreten die kleineren Katzen. Ergänzt wird die Runde noch durch einen Igel (Olivia), eine Füchsin (Christine), einen Siebenschläfer (Petra), eine Schildkröte (Kati) und eine Ameise (Jennifer). Bei so einer Artenvielfalt trifft es sich gut, dass Gerhard als Alternative zum Physiker gerne Zoodirektor geworden wäre.

Man sieht, dass Beziehungen sich auf den verschiedensten Wegen finden lassen. Nicht immer muss Einigkeit die Verbindung schaffen, auch durch Unterscheidung und Ergänzung baut man Beziehungen zum anderen auf. Fragt man die Geförderten in Graz, was Beziehung für sie bedeutet, fallen Worte wie „Austausch“, „Offenheit“ und „Interaktion“ - alles Dinge, die man sich für zukünftige Beziehungsknüpfern zu Herzen nehmen kann.

Katharina Hogrefe



Visuelle Beziehungen

Ein Portrait der Grazer PRO SCIENTIA Gruppe, das so manche unerwartete Beziehung bildlich offen legt.

Lukas Brunner

Die Innsbrucker Gruppe!

„Die Vielstimmigkeit einer Rede, die sich selbst verdoppelt und vervielfältigt, gestattet es ‚Eigenes und Fremdes in der eigenen zu sagen‘, ohne das eine durch das andere zu entkräften oder beides in einem Dritten aufzuheben.“ (B. Waldenfels)

Das Jahresthema 2017 „Beziehungen“ resonierend antwortet die Innsbrucker Gruppe in einer Vielstimmigkeit der Rede. Nach dem Prinzip des Stille-Post-Spiels wurde die folgende Rede von Mitglied zu Mitglied weitergereicht, vollendet als retrospektives Mosaik:

Die Innsbrucker PRO SCIENTIA Gruppe besteht aus einer bunten Truppe von Studierenden. Es sind (fast) sämtliche Studienrichtungen der Innsbrucker Hochschulen vertreten.

So spannend die Vielfalt an Studienrichtungen unserer Gruppe ist, so spannend waren auch die Vorträge, denen wir bisher lauschen konnten: Vom Trolley-Problem über die Kryoelektronenmikroskopie bis zum kommentierten Orgelkonzert war (nahezu) alles dabei.

Es versteht sich von selbst, dass der Wein nur aus wissenschaftlicher Notwendigkeit nicht fehlen durfte - immerhin gilt in Innsbruck das Credo "In vino veritas". Dabei erfahren wir auch immer wieder, dass die intensive, nächtliche Suche nach der Wahrheit am nächsten Morgen durchaus zu Kopfschmerzen führen kann.

Doch die Wahrheit ist nicht im Wein zu finden - obgleich der Alkohol im chemischen Sinne durchaus eine Lösung darstellt. Vielmehr sollte man der Wahrheit durch gezielte und den wissenschaftlichen Normen entsprechenden Experimenten auf den Grund gehen, was zugleich den Vorteil hat, meist am nächsten Tage ohne Kater zu erwachen.

Das ständige Streben nach der Wahrheit beschäftigt uns in vielen, wenn nicht sogar in allen Lebensbereichen. Doch ist es überhaupt immer sinnvoll mit allen Mitteln nach der Wahrheit zu suchen?

Inwiefern steht bereits im Vorhinein fest, welche Wahrheit wir suchen und zu finden wünschen, welche zur eigenen Wertvorstellung passt? Können wir uns im Zweifelsfall auf unsere Intuition, unseren inneren Kompass verlassen?

Oder ist unsere Intuition doch so angelegt, dass sie nur Entscheidungen treffen kann, die sich gut anfühlen? Kann man aus Intuition heraus ohne Bedienung des Verstandes unangenehme Entscheidungen treffen? Denn solche gehören sicherlich auch zu einem reflektierten Leben.

Die reflektierte Person denkt, sie reflektiere etwas Äußeres. Dringt sie jedoch jemals durch die harte Schale?

„Zurückbeugen“, „Widerspiegeln“ oder doch „Zurückwerfen“ - Reflexion, du harte Nuss, durchbrichst du die Schale, kommt der Genuss.

Der Genuss öffnet die Tore, er lässt Licht herein und kehrt das Innerste nach außen. Der Kern zeigt sich, wie er innen ist.

Voller Wärme, voller Offenheit und nicht allein.

Ob Bier, Apfelsaft oder Mineralwasser, bei uns wird niemand dem Durst ausgeliefert.

Denn schließlich ist das Trinken das Lebenselixier. Genauso ist es auch das Essen.

Dieses wird daher nicht vergessen. Selbst bei heftigstem Regen kann man grillen und Beziehungen pflegen! Die Hungrigen hingegen haben nicht immer Glück.

Erst wenn der Sturm den Regenschirm verweht, dann hat man statt der Bratwurst den Salat.

Doch Gemüse ist leider auch keine Option, höchstens als Schonkost nach einer Operation.

Doch seien Sie sich gewiss, wenn Sie eine geraume Zeit unausgesetzt einer zweckmäßigen Übung auf die hier angezeigte Weise gewidmet haben werden, so werden Sie sich selber erstaunen, zu welchen brillanten Tönen Sie auch ohne Gemüse oder Schonkost in der Lage sind!

Denn mit der Kraft der Wissenschaft wird hier abends stets geschafft, mit Mühe und ohne Unterlass wird letztlich jede Kehle nass.

Das Motto ist ein jedem klar: Ein Hoch auf PRO(ST) SCIENTIA!

*Die Wissenschaft, die Wissen schafft-
Die Kraft der Jugend, diese Macht!
Dum bin ich gern, mit aller Kraft,
ein Teil der weiß, und Wissen schafft.*

*Blöd wird's allerdings dann,
schmeißt man sich an den Kollegen ran,
Beziehung ist so richtig schwierig,
ist man nicht nur nach Wissen gierig.*

*Zurückgezogen ganz zögerlich nähere ich mich dem reinen Bezug.
Hingezogen fühl ich mich
angezogen bin ich
zum Ausziehen bereit.*

Jahresbericht Gruppe Leoben

Herzlich Willkommen zum Text der Leobner PRO SCIENTIA,
der unsere Semesterarbeit kreativ
mit Bezug auf das Jahresthema „Beziehungen“ darstellen soll.

Wollten wir alle Beziehungen, in denen wir stehen, aufzählen oder gar beschreiben,
würde das diese Seite schon sprengen.

Daher hier nur das Wichtigste:

Das Beziehungsgeflecht unserer PRO SCIENTIA Gruppe
wurde um drei neue Geförderte erweitert: Anna, Daniel und Jakob.
Sie passen gut zu unserer Gruppe.

Als neuer Promotor hat sich Michael Meindlhumer auf das Beziehungs-Experiment
„Organisation der Treffen im Hochschulort“ eingelassen.

Es wurde eine starke Korrelation zwischen
der Qualität der internen Kommunikation und Beziehung,
dem Stattfinden von Vorträgen,
der Teilnehmerzahl und der Chance einen neuen Termin zu finden,
festgestellt.

Ein zusätzlicher Faktor
ist die hervorragende Verköstigung von Frau Wallner,
der herzlich Danke gesagt sei.

Nun haben wir uns im vergangen Semester
auf vielfältige Weise dem Thema „Beziehungen“ genähert.
Zuerst wurde mit einem theoretischen Beziehungskonzept begonnen,
wobei sich dabei schnell herausgestellt hat,
dass die Betrachtung in der Theorie
weniger spannend ist, als die Praxis.

Anna referierte aus eigener Erfahrung
über die Mensch-Tier Beziehung auf einem Bauernhof,
Daniel über die Beziehungskonzepte in unterschiedlichen Religionen,
Michael über die Beziehungen zwischen
Beschichtungsbedingungen bei der Herstellung von Hartstoffschichten
zu ihren thermomechanischen Eigenschaften.

Auch die Sommerakademie, bei der,
als kleines Kuriosum am Rande von drei Leobnern
zwei aus Vorarlberg anreisten,
stand ganz im Zeichen der Beziehungen.
Man konnte alte Freundschaften der letzten Jahre
wiederaufleben lassen und vertiefen
und neue Freundschaften knüpfen.
Mit Julia Winter war auch wieder einmal
eine Geförderte aus Leoben Jahressprecherin.
Neben den Vorträgen werden vor allem
die beziehungsbildenden Maßnahmen im Rahmenprogramm
wie Tanzabend und Grillerei in Erinnerung bleiben.

Der Höhepunkt im Leobner PRO SCIENTIA Jahr
war der Vortrag „Die Kunst der Montanisten“ von Dieter Nemetz,
den die Leobner Alumni-Gruppe organisierte.
Auf äußerst anschauliche Weise stellte Dieter Nemetz dar,
wo Verbindungen zwischen
den montanistischen Wissenschaften und der Kunst bestehen.
Es war eine Überraschung,
wie viele Leobner Absolventen sich in ihrer Freizeit künstlerisch betätigen.

Und so hoffen wir auf viele neue Überraschungen
im Lebensraum von PRO SCIENTIA Leoben
und starten gespannt
in ein neues Förderjahr.

Ein PRO SCIENTIA Jahr als Facebook-Timeline



 **Gruppe Linz** ist 🔍 auf der Suche nach Antworten. 39 Min · 👤 ▼ ...

Erster eigener Vortrag
 Beziehungsstatus: Es ist kompliziert
 #schwitzen #nervös #genervt #danachbefriedigt

 Markus Winklberger

 **Gruppe Linz** 😄 begeistert. 38 Min · 👤 ▼ ...

Sommerakademie
 Beziehungsstatus: Im siebten Himmel @StiftTepla
 #begeistert #begierig #benebelt #inEkstase

 Martin Meindlhumer

 **Martin Meindlhumer** I can't get no sleep # insomnia
 Übersetzung anzeigen
 Gefällt mir · Antworten · 37 Min

 **Gruppe Linz** 🤔 nachdenklich. 34 Min · Linz · 👤 ▼ ...

Wiederbewerbung
 Beziehungsstatus: Es kriselt
 #Waswollensievongmir?

 😬 Markus Winklberger, Martin Meindlhumer und Jasmin Leonhartsberger

 **Gruppe Linz** HALO, I BIMS.
 Gefällt mir · Antworten · 🌟 3 · 31 Min · Bearbeitet

 **Martin Meindlhumer** vong akademischen vortschritt her
 Gefällt mir · Antworten · 31 Min

 **Gruppe Linz** 🍺 trinkt Bier. 29 Min · Linz · 👤 ▼ ...

Jahresbericht
 Beziehungsstatus: Alltag
 #mühevollaberlustig #mussdessein? #zach

 **Gruppe Linz** 😍 verliebt. 25 Min · Linz · 👤 ▼ ...

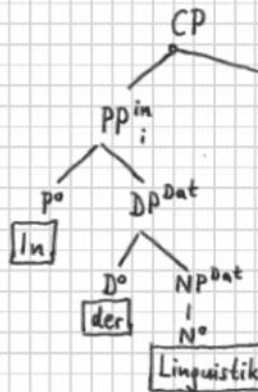
Wiederaufnahme
 Beziehungsstatus: Verliebt, verlobt, verheiratet
 #glücklich #optimistisch #esgehtweiter #juhuu

 😬 😬 Du, Markus Winklberger, Martin Meindlhumer und Jasmin Leonhartsberger



Medizin

In meinem Arbeitsfeld ist es wichtig, „Beziehungen“ aufzubauen. Wenn ich das Vertrauen eines Patienten gewinnen möchte, braucht es eine gute Arzt-Patienten-Beziehung. Zum einen fühlt sich der Patient ernst genommen und die Zufriedenheit steigt, zum anderen erhöht sich die Compliance (Therapietreue).



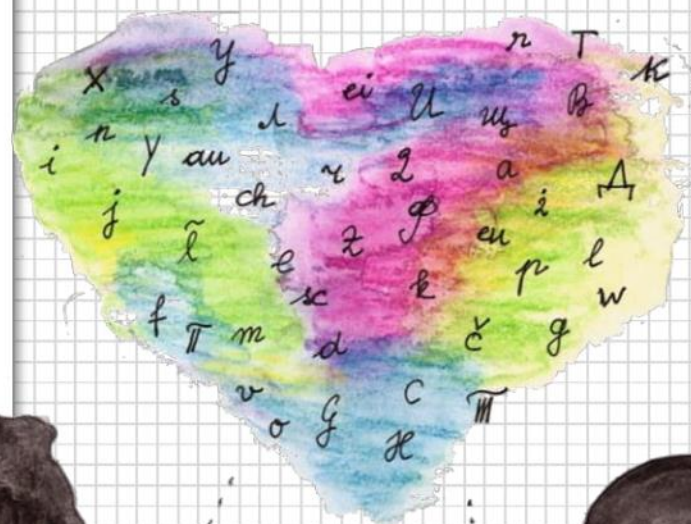
BEZIEHUNGEN. interdisziplinär

Be|zie|hung, die; Substantiv, f
Betonung: *Bezie*hung
Verbindung oder Kontakt zwischen einzelnen oder Gruppen; innerer Zusammenhang, wechselseitiges Ver-

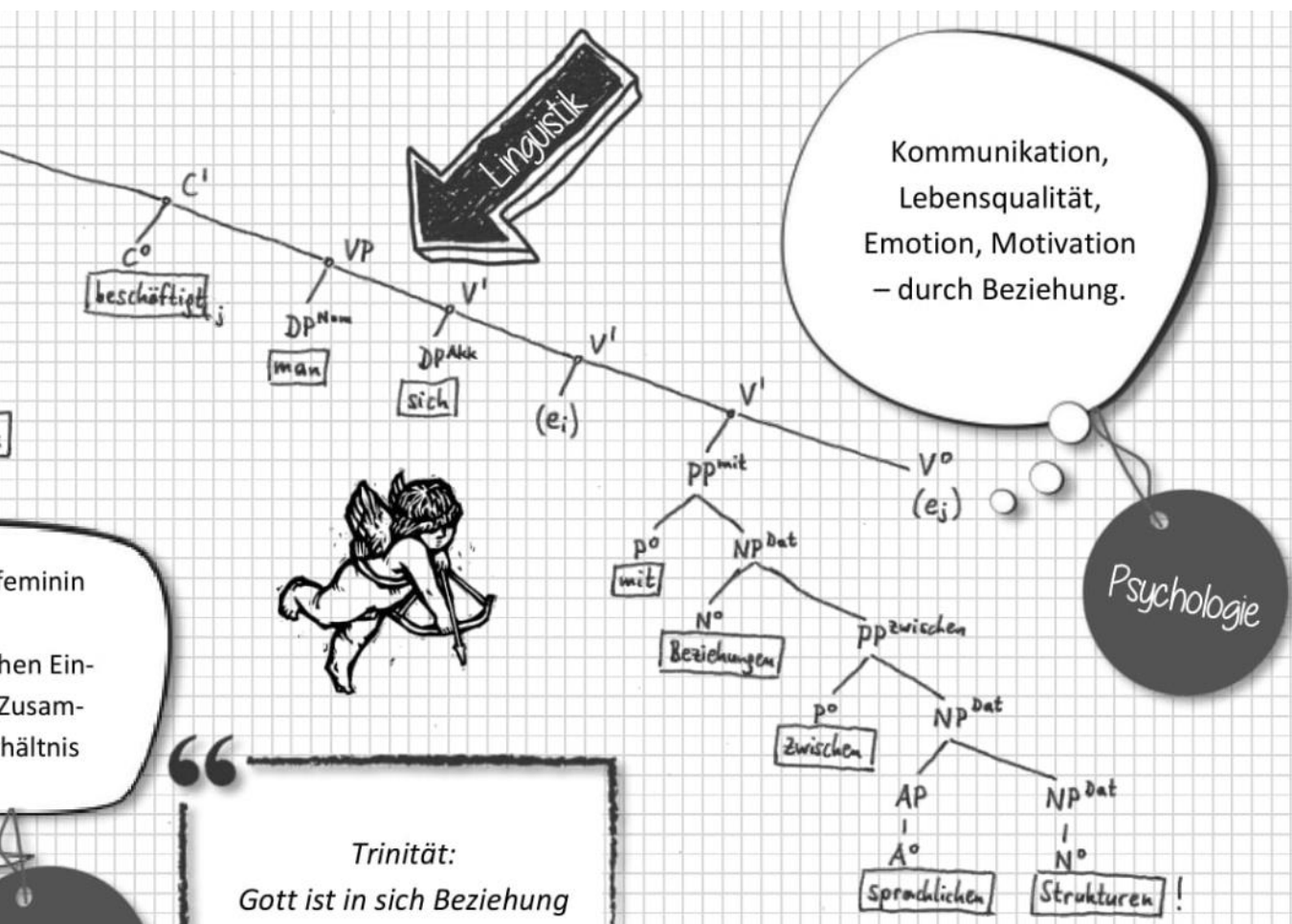
Beziehungen können aus Sicht der Politikwissenschaft verschieden gestalten sein, z.B. zwischen Staaten oder zwischen Souverän und Beherrschten.

Aus Perspektive der Religionswissenschaft kann eine Beziehung beispielsweise zwischen unterschiedlichen Religionen oder zwischen dem Individuum und seiner subjektiven religiösen Praxis beleuchtet werden.

Meiner Meinung nach ist für jedwede Beziehung die Kommunikation der entscheidende Faktor, welcher eine Beziehung formt. Sei es der diplomatische oder der interreligiöse Dialog – es gilt eine wertschätzende Kommunikation zu gestalten und so eine Beziehung weiterzuentwickeln.



Slawistische Linguistik



“
 Trinität:
 Gott ist in sich Beziehung
 ”
 Theologie



Erziehungswissenschaft
 bedeutet,
 zwischenmenschliche
 Beziehungen zu
 erforschen.

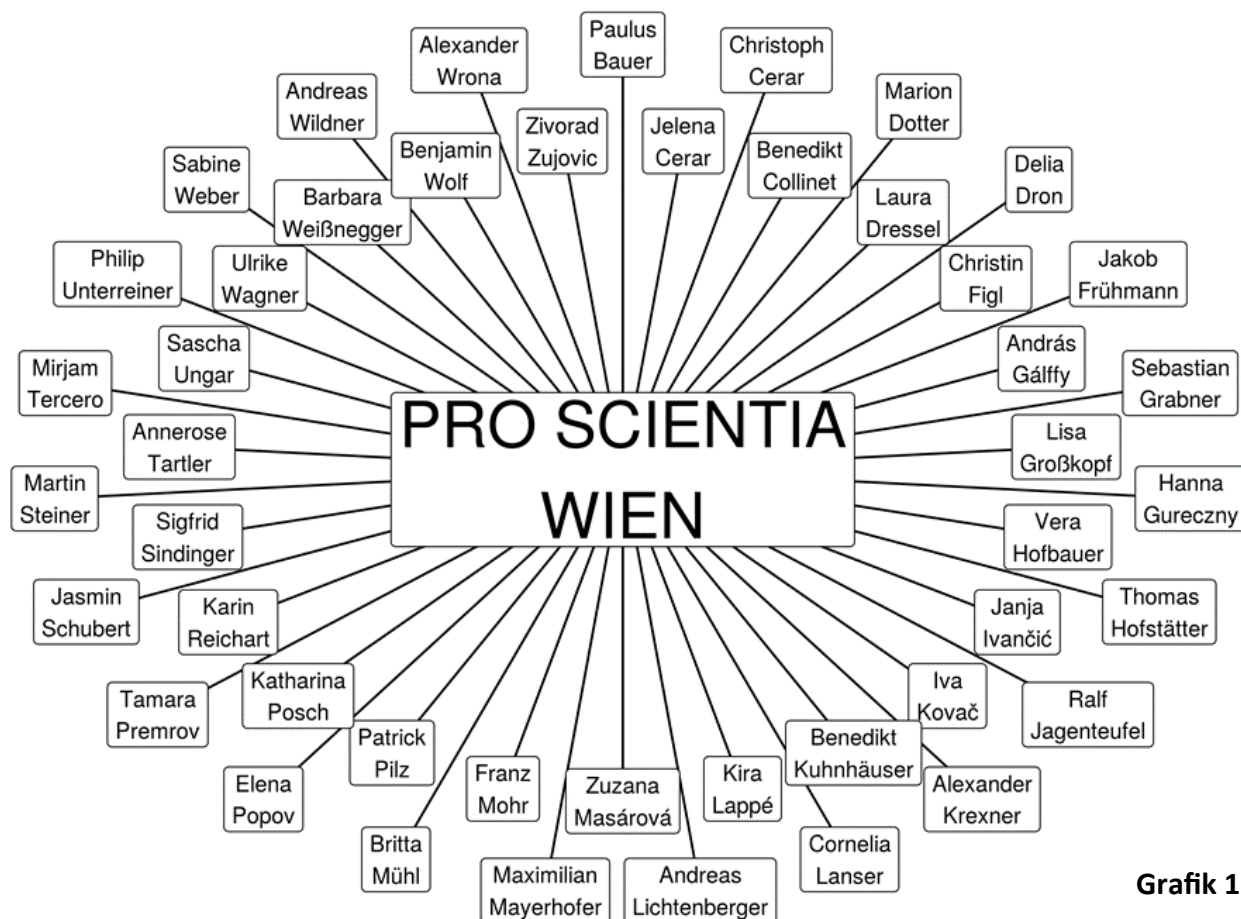


★★★★★★★★★★

In der **Mathematik** sehen Beziehungen auf den ersten Blick viel abstrakter und technischer aus als in den meisten anderen Wissensgebieten: Eine Relation ist ganz allgemein eine Menge von geordneten Paaren, oder, noch allgemeiner, von n-Tupeln. Wirklich komisch diese Mathematiker... aber es gibt bestimmte Relationen, die sogenannten Funktionen, die sehr wohl von großer praktischer Bedeutung sind: Sie begegnen uns beim radioaktiven Zerfall, bei der Beschleunigung eines Autos, in Form von Kostenfunktionen in der Wirtschaft und in vielen anderen Bereichen. Und wenn in der Statistik verschiedene Größen zueinander in Beziehung gesetzt werden, dann nimmt man an, dass dabei auch nicht erklärbare Einflüsse bis zu einem gewissen Grad eine Rolle spielen – wie bei echten Beziehungen eben ;-)

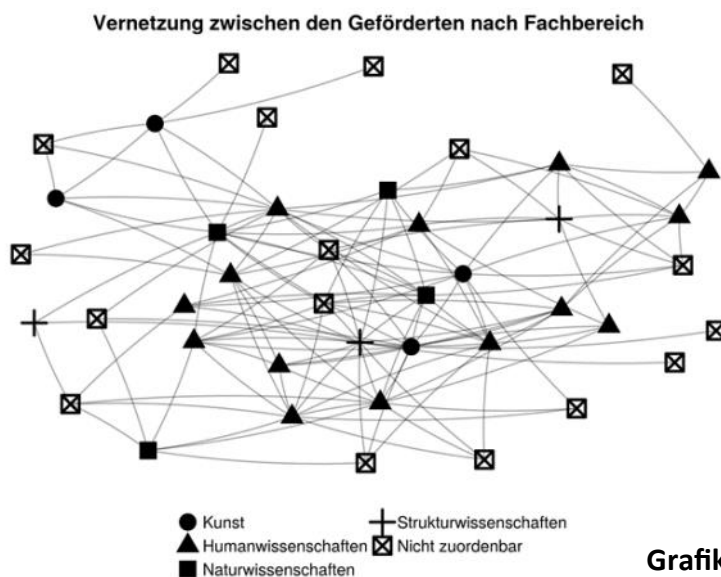
★★★★★★★★★★

The Scientific Network



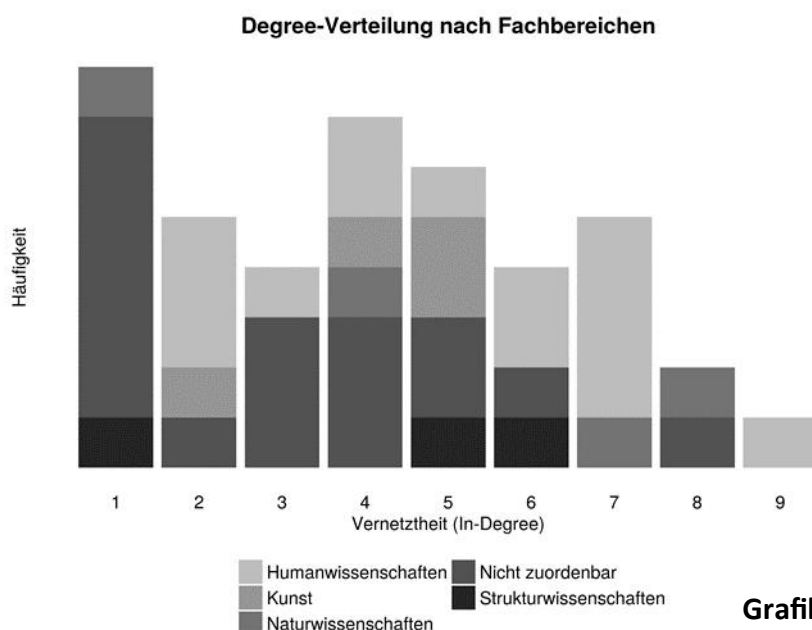
Grafik 1

PRO SCIENTIA ist ein Studienförderungswerk, dessen Geförderte sich nicht nur durch ihre akademischen Leistungen auszeichnen, sondern auch durch ihre Offenheit für den interdisziplinären Dialog. Um diesen fachübergreifenden Austausch etwas näher zu analysieren, wurden die Mitglieder der Wiener PRO SCIENTIA Gruppe im Rahmen einer Schnellumfrage dazu befragt, mit welchen Personen sie im vergangenen Förderjahr den meisten Kontakt hatten und mit welchen Begriffen sie das Studienförderungswerk assoziieren.



Grafik 2

Wiener Gruppe grafisch dar. Jede Linie des Graphs steht für eine Verbindung zwischen zwei Personen, die von zumindest einer dieser Personen bei der Umfrage angegeben wurde. Zudem verweist die



Grafik 3

Form eines Knotens auf den Hauptfachbereich der jeweiligen Person. Der Graph bestätigt die interdisziplinäre Vernetzung zwischen den Geförderten.

Grafik 3 zeigt ein Histogramm, das die Degree-Verteilung der Wiener Geförderten nach Fachbereichen abbildet. Um Verzerrungen der Ergebnisse zu

vermeiden, wurde der sogenannte In-Degree verwendet. Bei diesem Indikator werden je betrachteter Person nur jene Verbindungen gewertet, die bei der Umfrage von anderen Personen angegeben wurden. Der durchschnittliche In-Degree beträgt laut Umfragedaten 4,1. Das bedeutet, dass eine geförderte Person im Schnitt 4,1-mal von einer anderen Person als besonderer Kontakt angegeben wurde.

Grafik 4 stellt die Assoziationen der Wiener Geförderten mit PRO SCIENTIA in Form einer Wortwolke dar. Die Größe der Worte entspricht dabei ihrer Häufigkeit in den Antworten auf die Umfrage. Die Grafik spiegelt deutlich den interdisziplinär-wissenschaftlichen Fokus des Studienförderungswerks wider. Zudem impliziert das relativ häufige Vorkommen



Grafik 4

von Begriffen, die auf positive soziale Erfahrungen hinweisen, dass PRO SCIENTIA für viele Geförderte auch ein Ort für persönliche Begegnung und Entwicklung ist.



PRO SCIENTIA SOMMERAKADEMIE 2017

BEZIEHUNGEN

4.—10. SEPTEMBER, STIFT TEPL, TSCHECHIEN



Vorwort der JahressprecherInnen

Haben Sie schon einmal ein Mitglied eines Maturaball-Komitees erlebt, das nicht behauptet hätte, daran beteiligt gewesen zu sein, den „Ball der Bälle“ zu organisieren? Trotz des vergleichbar im Raum stehenden Bias wurden wir JahressprecherInnen gebeten, einen kurzen Rückblick auf die Sommerakademie 2017 zu geben. Und, was sollen wir sagen? Es war von der Anreise weg, über die Vorträge und Gespräche, die Tage und Nächte bis zur Heimfahrt – Ausnahmezustand – Lernen, Denken, Erleben – Sommerakademie halt. In der Vorbereitung schien es fast unmöglich, ein so breites Thema wie Beziehungen umfassend zu präsentieren, ohne dabei in die Beliebigkeit abzugleiten. Dieser Spagat ist unserer Meinung nach gelungen. Um einen Vorgeschmack auf die spannenden Zusammenfassungen zu geben, wollen wir die verschiedenen Themenblöcke, in denen das Jahresthema „Beziehungen“ auf der Sommerakademie gedacht wurde, erläutern.

Da bei der vergangenen Sommerakademie das Thema „Liebe“ in der letzten Runde ausgeschieden ist, war es uns ein Anliegen, Liebe und zwischenmenschlichen Beziehungen in den Vorträgen genug Raum zu geben. Die Leitfragen war: Wie organisiert sich Familie und Beziehung aus soziologischen und juristischen Gesichtspunkten und welchen Einfluss nimmt dies auf die kindliche Entwicklung? Unvergessen der Apell der Familienrichterin Doris Täubl-Weinreich: „Wenn eine Beziehung nicht gut läuft – bitte heiratet nicht!“ Dem Ansatz, Beziehung vom Menschen ausgehend zu denken, ist die große Anzahl an medizinischen Vorträgen geschuldet. Wie interagiert unser Körper mit den 1,5 kg Bakterien im Verdauungstrakt oder mit Medikamenten? Wie können Menschen mit physischer Beeinträchtigung, wie einer verlorenen Hand, oder mit psychischen Beeinträchtigungen, wie Autismus, mit ihrer Umwelt in Beziehung treten? Natürlich wurden Beziehungen auch grundsätzlich, u.a. anhand der Überlegungen des antiken Philosophen Aristoteles, ergründet: Was sind Beziehungen an sich und wer das Subjekt, das in Beziehung tritt (und ist Subjekt hier überhaupt das richtige Wort)? Besonders beeindruckend empfanden wir den Vortrag über Levinas, der von der Frage ausging, welche ethischen Verpflichtungen dem Kasperle aus Räuber Hotzenplotz im Ruf des unbekannten Anderen erwachsen. Womit die Brücke zur Literatur und Kunst geschlagen wäre, die Beziehung und Liebe mittelbar darstellen (ob in Literatur oder im Film) aber auch selbstreflektieren und empirisch dem Blick nachforschen, mit dem der Betrachter das Kunstwerk wahrnimmt. Die Werkzeuge, derer sich die Forschung von Raphael Rosenberg dabei bedient, wären nicht möglich, ohne angewandter Forschung und Grundlagenforschung in der

Naturwissenschaft, wobei Franz Rammersdorfer eindrücklich zeigen konnte, dass eine klare Unterscheidung nicht möglich ist und nur durch Austausch und Lernen voneinander Fortschritt möglich ist. Eine Aussage, die auch in Politik und Gesellschaft Geltung hat. Uns wurden Einblicke in die Praxis der Diplomatie zwischen Staaten (Thomas Mayr Hartig) und zwischen Konfessionen (Dietmar Winkler) gewährt, die das Gefühl vermittelten, dass der Lauf der Welt von vielen kleinen Gesten und einem Geflecht von Beziehungen stärker bestimmt wird, als von den großen Resultaten, die in die Geschichtsbücher Eingang finden.

Doch es wäre keine Sommerakademie, stünde nicht neben der Theorie genügend Raum für Praxis. Raum, um in Beziehung zutreten: Ob beim Walzer-Tanzen im Prunksaal oder beim Interpretieren des Deckenfreskos, beim gemeinsamen Essen und Grillen, beim Singen im Chor, beim Beisammensein bis spät in die Nacht, beim Fußballspielen und Laufen durch das tschechische Outback, bei den Workshops, beim Schreiben, Filmen und Theaterspielen und in den vielen vielen Diskussionen. Raum dafür, zu erkennen, wie viel wahrhafter wir in die Welt gestellt sind, wenn wir mit ihr in Beziehung treten. Wir wünsche euch, dass ihr beim Lesen der Zusammenfassungen, diesen Lebens-Raum Sommerakademie ein wenig nachfühlen könnt und dieser Rückblick die Vorfreude auf die kommende Akademie wachsen lässt.

Wir sind unsagbar dankbar, dass ihr uns ermöglicht habt, so tief in die Thematik einzutauchen, unsere Ideen einzubringen und die SoAk 2017 ein bisschen als unser Baby zu betrachten und wünschen den Jahressprechern 2018 alles Gute, und dass euch die Vorbereitung und Durchführung auch solche Freude bereitet, wie uns.



Isabella, Julia und András

Das JahressprecherInnen-Team 2017

András Gálffy hat 2017 mit Auszeichnung das Masterstudium der Elektrotechnik, Energie – und Automatisierungstechnik an der TU Wien abgeschlossen und beginnt nun ein Doktorat zum Thema „Vertikalflug von Flächenflugzeugen“. Neben seinem Studium widmet er sich leidenschaftlich dem Fliegen und hat dabei bereits den kommerziellen Pilotenschein erworben. PRO SCIENTIA Geförderter seit 2016.

Isabella Pfeifer absolvierte 2017 ihr praktisches Jahr in einer öffentlichen Apotheke (Aspirantenjahr), nachdem sie ihr Studium der Pharmazie in Innsbruck erfolgreich beendet hatte. Ihr besonderes Interesse gilt der Pharmakognosie, worin Sie auch ihre Diplomarbeit zur Analytischen Untersuchung von Heilpflanzen der Traditionellen Chinesischen Medizin verfasste. Neben ihrem Hauptstudium widmete sie sich während ihrer Studienzeit auch einem weiteren Interessensgebiet - der Psychologie - im Rahmen einzelner Lehrveranstaltungen. Um ihre diesbezüglichen Kenntnisse weiter zu vertiefen, entschied sie sich nach erfolgreich absolvierter Apothekerprüfung, das Psychotherapeutische Propädeutikum zu beginnen. PRO SCIENTIA Geförderte seit 2016.

Julia Winter haben sich nach erfolgreich absolviertem Bachelor- und Masterstudium der Kunststofftechnik in Leoben vor einem Jahr im „wilden“ Westen Österreichs Türen in die Privatwirtschaft geöffnet, wo sie sich mit großer Begeisterung um die vielfältige Welt der Kunststoffteile in Möbelbeschlägen kümmert und froh ist, dass der Geist von PRO SCIENTIA nicht automatisch mit Ende der Förderzeit aufhört zu wehen. Geförderte von 2015 bis 2018.

Die JahressprecherInnen werden von den StipendiatInnen am Ende der Sommerakademie gewählt und gestalten maßgeblich das Programm der nächsten Sommerakademie.

Readerbeiträge 2017

Beziehungen

Anna Schöpf, Innsbruck
Beziehungen (Collage)

Lisa-Marie Huber, Linz
Resonanz und Entfremdung in Beziehungen

Jasmin Degenhart, Salzburg
Beziehungen

Benedikt Collinet, Wien
Gotteswort und Menschenwort
Gedanken zur Beziehung zwischen theologischer Exegese und Literaturwissenschaft

Kira Lappé, Wien
Der Magna-Mater-Kult und seine Beziehungen zum frühen Christentum

Marion Dotter, Wien
Die interkulturellen und rechtlichen Beziehungen zwischen italienisch- und deutschsprachigen Händlern im 17. Jahrhundert am Beispiel des Bozner Merkantilmagistrats

Barbara Denicolò, Innsbruck
Sigmund von Herberstein und die Beziehungen zwischen Österreich und Russland

Maria-Delia Dron, Wien
The relationship between non-discrimination rules and Austrian tax laws

Bernhard Gruber, Linz
Mensch vs. Maschine
Eine mannigfaltige Beziehung

Thomas Sojer, Innsbruck
Warum menschliche Freiheit nur in Beziehung zum Anderen möglich ist

Ergänzend zum Programm der Sommerakademie wird ein Reader mit Texten der StipendiatInnen zum Jahresthema zusammengestellt.
PRO SCIENTIA Mitglieder erhalten diese Aufsatzsammlung alljährlich kostenlos!

Sommerakademie 2017

Zahlen, Daten, Fakten

Thema „Beziehungen“

4. –10. September 2017

Stift Tepl, Teplá, Tschechien

Tagungsleitung: Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler

Geistliche Begleitung: Dr. Markus Schlagnitweit

71 Studierende aus 6 Hochschulorten

1.360 Mahlzeiten

1 Reader mit 10 Beiträgen (78 Seiten) der Stipendiat/innen

16 Vorträge

20 ReferentInnen

5 Workshops

6 Arbeitskreise

Filmabend: „Der Gott des Gemetzels“

Chor

Morgenlob

Eröffnungs– und Abschluss-Gottesdienst

8. PRO SCIENTIA Fußballturnier

Führung Stift Tepl und Bibliothek

Grillabend

Hans-Bernhard Schmid, Wien

Gemeinsames Leben



Den Eröffnungsvortrag der diesjährigen Sommerakademie zum Thema Beziehungen hielt Univ.-Prof. Dr. Hans Bernhard Schmid von der Universität Wien über soziale Beziehungen zwischen individueller und kollektiver Intentionalität. Die Ausführungen läuteten ein mit einem Tauchgang in die abgrundtiefe Metaphysik der Relationen. Eine erste Untersuchung von „Relaten“ und „Relationen“ gab anhand von Beispielen aus Aristoteles und Boethius Einblick in die Grundlagen des antiken Denkens über Beziehungen. Mithilfe ausgewählter Textstellen zeigte Professor Schmid darüber hinaus auf, wie methodisch essentiell die Arbeit mit Originaltexten im philosophischen Diskurs

ist und welches Fehlerpotential in leichtfertigen Übersetzungen schlummern kann.

Von den metaphysischen Ungeheuern wieder aufgetaucht, folgt ein Sprung in den schillernden Ideenbazar der Neuzeit und mit diesem ein Blickwechsel in die Sozialphilosophie. Mit der neuen Epochen ging flächendeckend ein subjektives Menschenbild einher, das für die Fragen, was eine Beziehung des Menschen und was Menschen, die miteinander in Beziehung treten, ausmacht, zentral ist. Wir finden uns zwischen holistischen und relationalen Zugängen wieder. Ein Streifzug durch das Potpourri aus Kants, Hobbes, Adornos, Simmels und Luhmanns Antwortversuchen kulminiert in Habermas' Kritik der Subjektphilosophie. Wir stehen an in der Sackgasse der aporetischen Moderne und blicken erneut in die Antike zu Aristoteles. Dieser stellt die Frage nach Glück in die Mitte und mit ihr, ob ebendiese nur eine Sache des Einzelnen oder der Gemeinschaft sei.

Professor Schmid schließt seine Ausführungen mit einem Plädoyer für einen Beziehungsbegriff, der auf dem gemeinsamen Streben für das Gute beruht. Ein tugendhafter Auftakt.

Thomas Sojer

Rainer Fliedl, Wien

Die Bedeutung von Beziehungen in der kindlichen Entwicklung

Dr. Rainer Fliedl, Leiter der Abteilung für Kinder und Jugendpsychiatrie des Landesklinikums Mödling-Baden in der Hinterbrühl, arbeitet als Psychiater und Psychoanalytiker. „Beziehung, das ist ganz einfach“, so Fliedl und stellte ein Grundmodell von Beziehung vor, welches mit den Achsen Interdependenz und Affiliation das Beziehungsverhalten in „gewähren lassen, Unabhängigkeit versus Kontrolle, Unterwerfung“ sowie „feindselig versus freundlich, zugewandt“ einteilt.

Mit Beispielen aus der Praxis der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde deutlich, wie die Struktur der eigenen Persönlichkeit die

Wahrnehmung und das Vermögen, Beziehungen einzugehen, beeinflusst. Die psychische Grenze zwischen dem Selbst und den Anderen muss erworben werden und erfordert strukturelle Fähigkeiten wie den Umgang mit Konflikten oder die Regulation von inneren Spannungen. Erst mit der Zeit lernen Säuglinge außen und innen zu differenzieren und somit das Selbst abzugrenzen. Babys sind angewiesen auf Bezugspersonen, welche die inneren Spannungen des Kindes wie Hunger oder Langeweile aufnehmen, regulieren und somit ermöglichen, dass Strategien zur Regulierung erlernt werden können.

Durch den Einbezug von psychoanalytischen Theorien von Bion und Kernberg wurde schnell die Komplexität von Beziehungen deutlich. Bindung als ein Wechselspiel mit anderen, aber auch mit einem selbst, bietet eine innere Struktur, die beispielsweise dazu führt, dass sich eine Person nicht sofort einsam fühlt, wenn sie alleine in einem Raum ist. Wo genau die Grenze zwischen Störungen und „normalem“ Verhalten liegt, ist allgemein schwer zu sagen und Fliedl betonte zudem, dass nicht jede Störung ihren Ursprung in der Kindheit hat - einfache wenn/dann Kausalitäten greifen auf jeden Fall zu kurz.



Christin Figl

Andrea Buschner, Bamberg

Die Familie als Beziehungsgeflecht für Kinder im Wandel

Eine Gegenüberstellung zeigt, dass das Ideal einer traditionellen Kernfamilie in der Realität einer Heterogenität an Familienkonzepten gegenübersteht. Andrea Buschner weist darauf hin, dass, obgleich dieses Familienideal nur für sehr begrenzte Zeit tatsächlich der Lebensrealität der Menschen entsprach, dennoch alle anderen Lebensentwürfe an diesem Ideal gemessen bzw. bewertet werden. Charakteristika, die Familie nach heutigem Verständnis umfassen, sind: Dauer, Solidarität und multiple bzw. geteilte Elternschaft (mit der Unterscheidung zwischen rechtlicher, sozialer, biologischer und genetischer Elternschaft).

Die Familie, unabhängig von Begriffsdefinitionen und Idealtypen, als Institution hat gesellschaftliche Funktionen inne, wie Wärme und Zuwendung, Regeneration der Arbeitskraft im Sinne von Freizeitgestaltung und Erholung, Reproduktion der Gesellschaft, produzierende und konsumierende Wirtschaftseinheiten, solidarische Unterstützung zwischen Generationen sowie die Pflege und Erziehung der Kinder.

Durch die entstehenden Spannungsverhältnisse zwischen Formen der Elternschaft (sozial – leiblich – rechtlich) ergeben sich komplexe Aushandlungsprozesse, speziell bei multiplen Elternschaften. Die Entwicklung und Umsetzung eines Elternschaftskonzeptes (Wer? Wie?) werden erforderlich und ermöglichen aber auch (durch fehlende Rollenkonzepte) die Formulierung neuer Familienmodelle. Es stellt sich auch die Frage, wie mit dem Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Abstammung umgegangen wird. Dabei spielen der Umgang mit Gefühlen sowie das Bereitstellen eines sozialen Netzes für das Kind eine zentrale Rolle, um letztendlich einer Überforderung des Kindes vorzubeugen. Problematisch für moderne Familien und multiple Elternschaften ist vor allem die häufig noch mangelnde Akzeptanz, die bis zu Stigmatisierung und Diskriminierung führen kann.

Die familialen Beziehungen und deren Ausgestaltung weisen eine hohe Bedeutsamkeit auf. Gerade familiäre Übergänge können als Stressoren entsprechende Folgen für die kindliche Entwicklung hervorbringen: Streit, Konflikte, Verlust von Bezugsperson(en). Ressourcen, wie „gute“ familiäre Beziehungen und soziale Netzwerke, können hier als Puffer entgegenwirken.

Fabiola Gattringer

Doris Täubel-Weinreich, Wien

Rechtliche Ordnung von Beziehungen: Familienrecht in der Praxis

Trotz leicht rückläufiger Zahlen bei den Scheidungsraten und leicht steigender Zahlen bei den Eheschließungen in Österreich, geistern Sätze wie „In Wien endet jede zweite Ehe in einer Scheidung“ in unseren Köpfen herum. Dies wird als einer der Gründe dafür genannt, dass Ehen seltener abgeschlossen werden als noch vor einigen Jahrzehnten. Dass genau dies aber in der Praxis zu weitreichenden Konsequenzen führen kann, da die Lebensgemeinschaft im Gegensatz zur Ehe von der Gesetzgebung kaum erfasst ist, wurde uns mitreißend und authentisch von Frau Mag. Täubel-Weinreich in ihrem Bericht über ihren Arbeitsalltag als Richterin des Wiener Familiengerichts Innere Stadt nahegelegt.

Als weitere Themen, die dem Großteil der Bevölkerung nicht bewusst sind, wurden Rechte und Pflichten im Zusammenhang mit Ehe und Scheidung, mögliche rechtliche Konsequenzen des Ehebruchs für alle daran Beteiligten, sowie die Obsorge von und das Kontaktrecht mit Kindern nach einer Trennung besprochen.

Dass sich viele Paare zu leichtfertig scheiden lassen, musste dabei leider bestätigt werden. Abgesehen von der emotionalen Belastung für betroffene Ehegatten und deren Kinder, wurden die teilweise existenzbedrohlichen Konsequenzen geschiedener Ehegatten - nicht nur für Frauen, sondern auch für (unterhaltspflichtige) Männer - aufgezeigt. Dennoch macht es wenig Sinn, unbedacht eine Ehe einzugehen, was ebenfalls als eine Schwäche der heutigen Gesellschaft besprochen wurde.

Zunehmende Freiheit lässt uns die Wahl der eigenen Lebensgestaltung – d.h. die Wahl, sowohl glücklich als auch unglücklich zu werden. Gerade bei vielen gesellschaftlich akzeptierten Gestaltungsmöglichkeiten von Beziehungen wird es zunehmend wichtig, konsequent an diesen zu arbeiten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es ratsam wäre, ein stärkeres Bewusstsein für familienrechtliche Fragen innerhalb der Gesellschaft zu schaffen und diese ins österreichische Bildungssystem zu integrieren.

Maria-Delia Dron

Katharina Becher, Salzburg **Berthold Brechts Beziehungen**

Erst einmal einige einführende Fakten: 48, 2300, 200, 3, usw.

Dies sind Zahlen, die sich auf das Leben von Bertold Brecht beziehen. Sie stehen für die Anzahl seiner Werke (Gedichte, Theaterstücke, Drehbücher, Romane, politische Schriften), aber auch für die Anzahl seiner Liebesbeziehungen und seiner Nachkommen.

In diesem Arbeitskreis entdecken wir den Schriftsteller nämlich mit den Augen jener Frauen, die in Brechts Leben große Bedeutung hatten. Wir lesen gemeinsam Gedichte, Stücke, aber auch Tagebuchauszüge des Künstlers und die Leiterin des Arbeitskreises schildert uns dazu den Kontext der Entstehung dieser Texte. Wie in einem interaktiven Theaterstück werden wir direkt in die Handlung involviert, indem Katharina uns die Namen von Brechts Beziehungspartnerinnen zuweist: „Wer möchte die Bi spielen?“ Bi ist Brechts erste langjährige Beziehungspartnerin. Sie bekommt auch ein Kind von ihm. Er beginnt jedoch währenddessen schon die Beziehung mit einer weiteren Frau, Marianne Zoff. Katharina: „Bi, wie fühlst du dich jetzt? Was hältst du von Brechts Verhalten?“ Offenbar hat der Herr Brecht auch in seinen anderen hier vorgestellten Partnerinnen – z.B. Helene Weigel, Margarete Steffin, Ruth Berlau – das Gefühl hinterlassen, von ihm nicht sehr respektvoll behandelt worden zu sein. Auch die Tagebuchauszüge lassen darauf schließen, dass er Frauen als minderwertig empfunden hat.

Die kritische Beleuchtung des beziehungstechnischen Entstehungskontextes des Werks eines „großen“ Schriftstellers hat sich für mich als produktiv erwiesen. So sehr ich seinen Mut zur politischen und künstlerischen Arbeit schätze, habe ich nun doch einen schärferen Blick darauf, wer zu diesem Mut beigetragen hat, und wo sein Mut eben doch gefehlt hat.

Laura Dressel

Das Engagement der StipendiatInnen für PRO SCIENTIA zeigt sich auch in den freiwilligen Meldungen, einen Text für den Jahresbericht zu verfassen.

Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die Texte für den Jahresbericht geschrieben haben!

Jelena Cerar

Biases in business relations

That business is more than numbers and stress was shown by Jelena, a doctorate candidate at WU Wien, who obtained her graduate degrees at no less than twelve universities. A colorful workgroup, composed of a biologist, a medicine student, a lawyer, a mathematician, a physicist and a historian had the opportunity to test their own management skills through a simulation of an experiment Jelena conducted at WU – deciding quickly, based on limited information about the business proposals, whether one is willing to invest in those, was meant to test the ethnocentric biases in business managerial world.

Much to the surprise of the participants, the second part of the workgroup was spent explaining how there is no evidence for the ethnocentric biases as far as the investments go. Gender difference arose, where women did lean towards low-risk, closer-to-home investments. Importantly, the diversity training, making participants aware of possible own biases, had little effect on the profile of their investments. This was an introduction to the third part of the session – having arisen from a devastating push towards diversity and social justice, a bigger part of businesses spend fortunes on programs, many of which simply have no effect and even perpetuate problems. Diversity programs work on the short-run, hiring tests are often overlooked by the managers, performance ratings build up tension and grievance systems often result in reciprocal blaming.

The workgroup learned, that what does seem to work is simply increasing contact between different groups, asking for engagement and help in programs such as college recruitment, mentoring or self-managed teams. Participants, coming from different backgrounds and countries, were able to discuss opinions and bring own experiences into debate. An extremely motivated tutor like Jelena, such variance of participants, a highly relevant topic conveyed in English and motivating surroundings as was Tepla, ensured yet another successful PRO SCIENTIA Summer Academy.

Janja Dora Ivančić

Jasmin Degenhart, Salzburg

Die Beziehungen zu unserem Text - der Text zu unseren Beziehungen

Die Beziehung zu unserem Text wollten wir genauer kennen lernen und
den Text zu unseren Beziehungen durften wir im Rahmen des Arbeitskreises selbst verfassen.

Ein buntes Programm. Von Übungen über Input in textlicher Form bis hin zur Hauptsache: das freie Schreiben. Und das haben wir gleich direkt ausprobiert, indem wir einfach mal zehn Minuten geschrieben haben. Auch Schreiben mit Impulsen hatte seinen Platz. Wir sollten eine Liebesgeschichte verfassen und haben dazu Dinge gezeigt bekommen, durften zu jedem Ding allerdings nur einen Satz notieren, wobei das Gesehene mit einem Wort vorkommen musste. Die mitgelieferte Assoziation wurde zum Input für die Geschichte. Es entstanden wunderbare Erzählungen. Wir lasen sie einander vor. Geheimnisvolle und ungewöhnliche Wendungen waren keine Ausnahme und meist merkte man gar nicht, dass eine Reihe zufällig ausgewählter Objekte dahinter lag. Das war nur eine von vielen Übungen im Laufe des Arbeitskreises. Es gab auch freie Zeiteinheiten, um sich aus diversen Möglichkeiten gerade das auszusuchen, was gerade passte. Ein Essay zu einem Zeitungsartikel verfassen, ein kurzes Gedicht lesen und versuchen, den Stil nachzuahmen, aber auch einfach ein Mandala ausmalen, weil ein Bild bekanntlich mehr als tausend Worte sagen kann. Am Ende dann auf ein Stück Papier schreiben: Danke dir für... oder Danke Mama. Danke Papa. Einfach nur einen Satz.

Wie Texte und unsere Einstellung zum Schreiben unser Leben und die Beziehungen unseres Lebens beeinflussen kann, darin habe ich nun mehr Einblick bekommen und vor allem dabei eine sehr wichtige Sache mitgenommen: Die erneut aufgeflamnte Lust am Schreiben. Und, dass ein erster Entwurf nicht immer so bleiben muss wie er ist – Hauptsache man hat mal damit angefangen. Danke!

Hanna Gureczny

Lisa-Marie Huber

Resonanz in Beziehungen in einem Zeitalter der Beschleunigung

Der Arbeitskreis beschäftigte sich mit dem Konzept der Resonanz von Hartmut Rosa. Der deutsche Soziologe sieht darin die Lösung für die Entfremdungsphänomene, die im derzeitigen Zeitalter der Beschleunigung auftreten. Rosa benennt drei Arten der Beschleunigung: 1) technische Beschleunigung, 2) Beschleunigung des Lebenstempos (d.h. es braucht immer mehr Aufwand allein schon, um den eigenen Status zu erhalten), 3) Beschleunigung der kulturellen Veränderungen. Entsprechend diesen Beschleunigungsphänomenen ergeben sich Erfahrungen der Entfremdung. Neue Krankheiten wie Burn-out sind nur ein Beispiel dafür, wie ständige Beschleunigung den Menschen seiner selbst und seiner Arbeit entfremden kann.

Hartmut Rosa will mit seinem Resonanz-Konzept die Beziehungsdimension des Menschen diesen Entfremdungsphänomenen entgegenstellen. Resonante Beziehung meint gelingende Beziehung. Entfremdung hingegen „kann aus dem Empfinden hervorgehen, der Alltag entbehre jedes tieferen Widerhalls, er sei nüchtern und flach; die Dinge der Umgebung seien leblos, hässlich, ohne Inhalt; die Art, in der wir sie für unser Leben ordnen, gestalten und strukturieren, sei ohne Bedeutung, Schönheit, Tiefe und Sinn.“ Statt des ständigen Nacheinanders der Beschleunigung macht Rosa sozusagen das Miteinander und Gegenüber von Subjekt und Welt stark. Rosa unterscheidet drei Beziehungsebenen: zwischen Subjekten, zwischen Subjekt und Welt, zwischen Subjekt und Ding.

Im Arbeitskreis zeichneten sich bereits interessante, grundsätzliche Diskussionen ab. Krankheitsbedingt musste der zweite Teil des Arbeitskreis leider entfallen und damit Fragment bleiben. Aufgeteilt auf die anderen Arbeitskreise hatte zumindest der Schreiber dieser Zeilen auf diese Weise das Vergnügen, mit dem Resonanz-Konzept im Hinterkopf, Berthold Brechts Liebesgedichte zu lesen.

Martin Schnepps

Thomas Sojer, Innsbruck Filmwerkstatt—„Invisible“

Wie lässt sich ein unsichtbarer Hauptdarsteller auf Celluloid bannen? Dieser Frage ging das Filmteam um Regisseur Thomas Sojer im Arbeitskreis „Filmprojekt“ nach. Die prinzipielle Antwort war schnell gefunden: Über das Verhältnis, die Wechselwirkungen, die Beziehungen mit der Umwelt.

Nachdem dies geklärt war, machte sich die versammelte Mannschaft auf, um das Kloster nach Drehorten abzugrasen. Keine Hollywoodschaukel blieb verschont, kein Stein auf dem anderen. Spätestens bei den Spezialeffekten kam auch die Beziehung zwischen Bild und Kamera ins Spiel: wie setzt man eine Steinplatte in Bewegung, ohne ins Bild zu kommen? Wie lässt man einen Ziegel wie einen Schwimmer ins Wasser „eintauchen“? Für so manchen war dies auch die erste Möglichkeit, mit einer Filmkamera zu arbeiten. Das nötige Feingefühl für sanfte Kamerafahrten stellte sich schnell ein.



Am zweiten Drehtag wurde das ursprüngliche Quartett durch Neuankömmlinge auf doppelte Größe aufgestockt. Mit sich brachten diese einen entsprechenden Schub an kreativer Energie, der bei einer Exkursion auf den Friedhof des Klosters (mit vollster Pietät) für viel zusätzliches Bildmaterial sorgte. Dem Filmschnitt, der dann vom Regisseur persönlich durchgeführt wurde, fielen viele Nachtstunden zum Opfer. Der resultierende Kurzfilm „Invisible“ wurde am letzten Abend der Sommerakademie einem begeisterten Publikum vorgeführt und verblüffte in der Kraft der Bilder auch die Erzeuger. Abschließend bleibt noch, Thomas Sojer für die Initiative zu diesem Workshop, seine Zeit und Ideen zu danken. Auf dass die Kamera (und etwas Klebeband) das Auge wieder und wieder überliste!

Michael Mayrhofer

Margaretha Zach, Salzburg

Die Rolle von Beziehung in spontaner Gruppenperformance

Beziehungen – das Thema der Sommerakademie wurde in vielen Vorträgen aus der Sicht ganz unterschiedlicher Fächer und Aspekte beleuchtet. Doch sind wir nicht nur Gehirne im Glas, sodass der Workshop von Margaretha Zach eine spannende Möglichkeit war, das Thema Beziehungen auf eine ganz andere Art und Weise zu vertiefen: Welchen Einfluss hat unsere Körperlichkeit auf Beziehungen?

Diese Frage haben wir anhand einer ganzen Reihe von Übungen erkundet. Eine naheliegende Beziehung ist die zum Raum, in dem man sich befindet: Wir haben daher in einer Übung erkundet, wie wir den Raum wahrnehmen. Natürlich ist aber ein wichtigerer Aspekt von Beziehungen der von Beziehungen in einer Gruppe: Eindrucksvoll war, wie man mit wenigen Leuten und einer sehr eingeschränkten Anzahl von spontanen Bewegungen (Laufen, Stehen, Sitzen) ganz unterschiedliche Beziehungsdynamiken schaffen und durchspielen kann. Dabei war besonders faszinierend, wie nur kleine Handlungen ein enorm spannendes Geschehen entstehen lassen. Einen anderen Aspekt erschlossen Übungen, bei denen man versuchte, sich ohne vorherige Abstimmung gezielt als homogene Gruppe zu bewegen. Und zu guter Letzt haben wir auch die stärker zwischenpersonalen Aspekte von Beziehung erkundet: Kann man so sehr auf einander achten, dass man mit einer Hand am Rücken jemanden führen kann?

Der Workshop hat das Thema „Beziehung“ auf eine alternative Art und Weise erschlossen, der das Programm enorm gut ergänzt und allen TeilnehmerInnen viel Spaß gemacht hat. Dies war natürlich nur möglich durch die professionelle Leitung unserer Mitstipendiatin Margaretha.

Georg Sauerwein

Herbert Tilg, Innsbruck

Die wunderbare neue Welt der Mikrobiota



Unser ganzer Körper wird von Mikroorganismen besiedelt, wobei die Hotspots unsere Haut, Darm und Lunge darstellen. In Masse machen sie in etwa ein Kilogramm aus und flächenmäßig könnte die Mikrobiota eines einzelnen Menschen ein ganzes Fußballfeld ausfüllen. Diese Keimwelt ist für uns lebenswichtig und hat auch bei einigen Krankheiten Relevanz. Der Begriff der Mikrobiota umfasst alle Mikroorganismen, die den menschlichen Körper besiedeln.

Doch wovon ist es abhängig, ob ich “gute” oder “schlechte” Mikroorganismen habe? Die Zusammensetzung unserer Mikrobiota

ist abhängig von Faktoren wie Diät, Genetik, Hygiene, Alter und Medikation, wodurch diese Komposition sehr individuell gestaltet ist. Man spricht auch von dem so genannten mikrobiologischen Fingerabdruck. Es gilt, je größer die funktionelle und phylogenetische Diversität unserer Mikrobiota ist, desto gesünder und stärker ist unser Körper. Die Ernährung ist ein wichtiger Gestaltungsfaktor und kann innerhalb von ein bis drei Tagen schon zu Veränderungen der Mikrobiota führen.

Bei Versuchen mit Mäusen konnte gezeigt werden, dass beispielsweise Adipositas allein durch die Übertragung der Mikrobiota ausgelöst werden kann. Auch bei Typ II Diabetes, Dickdarmkrebs, Atherosklerose, Kwashiorkor und Autismus besteht ein klarer Zusammenhang des Krankheitsbildes mit der Darmflora. Gleichzeitig kann das Immunsystem aber auch durch eine Änderung der Mikrobiota gestärkt werden. Das geschieht durch eine Fremd-Stuhl-Therapie oder, medizinisch ausgedrückt, einer FMT (fäkale Mikroorganismen Transfusion). In der Mikrobiota Forschung wird in den kommenden Jahren wohl noch viel entdeckt werden und gezielte Änderungen der Mikrobiota medizinische Anwendungen finden.

Olivia Laggner

Wynfrid Kriegleder, Wien

Liebe im Lauf der Jahrhunderte

Ein Gang durch die europäische Literaturgeschichte

In seinem Vortrag hat sich Prof. Kriegleder Gedanken zu Liebespaaren und Liebeskonzepten in der Literaturgeschichte gemacht und hierfür fünf Werke ausgewählt, mittels derer er diesen, eingebettet in ihren jeweiligen historischen Kontext, auf die Spur kommen wollte: *Tristan und Isolde* (Protagonisten sind Aristokraten; Liebe als Passion, die wie eine Krankheit über einen fällt), *Romeo und Julia* (Großstadtkulturphänomen; den Liebenden steht das Schicksal im Weg; Liebe als Passion und Liebe versus Konvention), *Die Leiden des jungen Werther* (Empfindsamkeit und völlige Selbsttäuschung; Sehnsucht nach Liebe ist wichtiger als die Liebe selbst), *Die Wahlverwandtschaften* (Langeweile führt zu Ehebruch, Protagonisten handeln wie unter dem Einfluss eines Liebestranks), *Die Traumnovelle* (Das Unwahrscheinliche zu perpetuieren ist der Versuch der Ehe; die zerbrochene Welt 1914).



Um diese Werke im richtigen Licht sehen zu können, widmeten wir uns zu Beginn Platons *Symposion*, in welchem sich der Ursprung des Liebesleidens findet: Die übermütigen und kraftvollen Kugelmenschen wurden von Zeus durchgeschnitten – also getrennt – und so entstand der heutige Mensch. Durch diese Trennung wurde der Kugelmensch geschwächt; seither sucht er immerzu seine Hälfte, um wieder ganz zu werden. Beherrschender Grundgedanke ist: Man kann nur einen Menschen lieben.

Darüber hinaus existierten das Konzept der Ehe und der Liebe lange Zeit auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Erst seit dem 18. Jahrhundert wird die Liebe als Basis der Ehe betrachtet; dieser Umstand hängt mit dem damaligen ökonomischen Wandel zusammen. Auch Luhmanns Konzepte flossen in den Vortrag ein: sei es über das Pamela-Syndrom oder auch in der Definition der Liebe als Passion, in welcher die wahre Herausforderung der permanente Versuch, das Weiterleben, ist sowie in der Idee der Liebe aus sich selbst heraus. Es war ein gelungener und spannender Vortrag mit anschließendem und ebenso aufschlussreichem Workshop!

Jasmin Degenhart

Raphael Rosenberg, Wien
Beziehungen durchs Auge
**Wie wir Blickbewegungen messen und was wir
über die Betrachtung von Kunst erfahren**

Dr. Raphael Rosenberg gab in seinem Vortrag einen Einblick in seine Forschung, in der er Fragestellungen der Kunstgeschichte mit empirischen Untersuchungen zum Wahrnehmungsvorgang verbindet. In seinem *Labor für empirische Bildwissenschaft* wird mithilfe von *eye-tracking* der Blick eines Betrachters oder einer Betrachterin zum Kunstwerk analysiert.

Zu Beginn seines Vortrags präsentierte er wissenschaftliche Erklärungen der Augenheilkunde und der Wahrnehmungspsychologie zum Sehen und zeigte, wie ein Bild im Auge des Betrachters bzw. der Betrachterin aufgenommen und verarbeitet wird. Des Weiteren zeigte er Möglichkeiten auf, wie mit technischen Hilfsmitteln der menschliche Blick vermessen werden kann. Im zweiten Teil seines Vortrags ging er im Detail auf seine Forschungen ein und stellte exemplarisch Ergebnisse vor, die zeigen, inwiefern Rezipienten mit Kunstwerken in Verbindung treten. Die entstandenen Daten legen die Schlussfolgerung nahe, dass es Unterschiede zwischen bestimmten Gruppen von Rezipienten gibt. Kinder sehen Bilder anders an als Erwachsene und lassen sich beispielsweise stärker von heiteren oder ungewöhnlichen Dingen lenken. Erwachsene hingegen fokussieren sich stärker auf Details, auf die sie durch den Bildtitel verwiesen werden oder erkennen Bezüge, die sie sich durch zurückliegende Erfahrungen in der Kunstbetrachtung angeeignet haben (z.B. Marienbilder). Eine weitere Differenzierung in der Betrachtung hängt vom wissenschaftlichen Zugang ab. Demnach blicken Experten und Expertinnen (der Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft etwa) Bilder anders an als „Laien“, sprich Personen ohne tieferes Fachwissen. Innerhalb dieser Gruppe zeigten die Ergebnisse eine klarere Ausrichtung in den Blickbewegungen auf formale Linien und Achsen und den Bildaufbau.

In seinen Forschungsprojekten an der Uni Wien, an denen Prof. Rosenberg dort in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Museum arbeitet, wird vorgelebt, wie die Kunstgeschichte als Geisteswissenschaft auch empirische Methoden der Wahrnehmungsforschung nutzen kann um zu entsprechenden Ergebnissen zu kommen. Zudem zeigen sie auf empirischem Wege auf, wie unterschiedlich und komplex Bildbetrachtungen ablaufen und wie subjektiv diese trotz erkennbarer Regelmäßigkeiten sind.

Jasmin Leonhartsberger

Gerhard Ecker, Wien

Materie und Wechselwirkungen - Weltbild der modernen Physik

Gerhard Ecker präsentierte uns in einem kurzweiligen Workshop die Entstehung des Weltbildes der modernen Physik. Vor 1900 war die Welt der „klassischen“ Physik noch in Ordnung, das physikalische System galt als abgeschlossen, alle fundamentalen Gesetze als entdeckt. Die Entdeckung der Spektrallinien des Wasserstoffs und die Radioaktivität machten aber zunehmend Probleme. Um das Jahr 1900 wurde dann von Max Planck das Planck'sche Wirkungsquantum, und damit die Quantisierung der Energie bei der Emission und Absorption von Strahlung, erstmals beschrieben. Schlag auf Schlag folgten neue Erkenntnisse, insbesondere durch Albert Einstein (spez. Relativitätstheorie, Photoeffekt 1905) Niels Bohr (Bohr'sches Atommodell), Albert de Broglie (Welle-Teilchen-Dualismus) und Wolfgang Pauli (Pauli'sches Ausschließungsprinzip).

Der wahre Umsturz in der Physik wurde dann von Werner Heisenberg und Erwin Schrödinger in Form der Quantenmechanik herbeigeführt. Mit Hilfe der Quantenmechanik (genauer der Wellenfunktion $\psi(r,t)$) konnte nun die gesamte nichtrelativistische Physik beschrieben werden. Jedoch auch der Quantenmechanik selbst sind Grenzen gesetzt. Diese kann zum Beispiel die Bewegung von Licht (Photonen) nicht beschreiben. Somit waren weitere Verallgemeinerungen notwendig, die sogenannte Quantenfeldtheorie. Weitere Verfeinerungen der physikalischen Theorien waren trotzdem noch unumgänglich, da die Atomkerneffekte, das heißt, der Kernzerfall, die schwache und die starke Wechselwirkung noch nicht charakterisiert waren. All diese Effekte, und die dadurch entdeckten Elementarteilchen, sind aber nur noch durch ihre Wechselwirkung, ihrer Beziehung zu der Umgebung beschreibbar. Dies führte u.a. zu solch beeindruckenden Bauwerken wie dem CERN mit dem LHC (large hadron collider) in der Schweiz.

Insgesamt konnte uns Gerhard Ecker einen spannenden Workshop präsentieren, gespickt mit zahlreichen amüsanten Anekdoten, der uns das Weltbild der modernen Physik etwas näher brachte, und auch Neugier auf die kommenden Fragestellungen und Probleme in der Physik weckte.

Michael Meindlhumer

Wynfrid Kriegleder, Wien

Liebe im Lauf der Jahrhunderte

Ein Gang durch die europäische Literaturgeschichte

Wie beschrieb man Liebe im Laufe der Geschichte in der Lyrik? Dieser spannenden Frage ging man im Workshop von Herr Kriegleder nach. Exemplarisch wurden verschiedene Gedichte aus diversen Epochen untersucht:

- *Under der Linden* von Walther von der Vogelweide
- *Mailed* von Johann Wolfgang von Johann Wolfgang von Goethe
- *Willkommen und Abschied* von Johann Wolfgang von Goethe
- *Erinnerung an die Marie A.* von Bertolt Brecht
- *Erklär mir, Liebe* von Ingeborg Bachmann
- *Was es ist* von Erich Fried

In seinem Gedicht schreibt Walther von der Vogelweide noch von einer Liebesnacht zwischen einer Frau und einem Mann. Über Liebe als Gefühl wird nichts berichtet. Dahingegen ist das lyrische Ich in Goethes „Mailed“ sehr verliebt, was sich sowohl in der üppig beschriebenen Natur als auch in den Liebesbekundungen äußert. In „Willkommen und Abschied“ wird Natur dann wesentlich dunkler beschrieben, doch das lyrische Ich nimmt in Kauf, durch den dunklen Wald zu reiten, um seine Geliebte zu sehen. In Bertold Brechts „Erinnerung an die Maria A.“ oder auch „1004“ (eins mehr 1003, die Anzahl der Liebschaften von Don Giovanni) ist die Liebschaft nur mehr eine bloße Erinnerung, die eigentlich schon längst vergessen ist. Nur eine Wolke hat das Ich daran erinnert. In „Erklär mir, Liebe“ geht Ingeborg Bachmann der Liebe als Suchende nach. Das lyrische Ich sieht in der Natur, dass darin die Partnersuche so einfach von statten geht, aber fühlt sich selber verloren. Das berühmte Gedicht „Was es ist“ von Erich Fried wehrt sich gegen den Versuch die Liebe zu beschreiben, indem nur geschrieben steht: „Es ist was es ist“.

Martin Schwarz

maRia Probst, Wien

Beziehung durch Bewegung

Contact Improvisation und ihre sinnlich, tänzerischen Instrumente der Begegnung

Spannende Fragen ließen uns gar keine Zeit für eine kleine Pause zwischen den bewegungsreichen Körper- und Raumübungen. Erst mal im Raum gehen. Den Raum wahrnehmen. Dann auch mit Musik. Hören, schauen, gehen, sehen, spüren, sich bewegen. Und die Luft im Raum bewegen. Nach ersten Eindrücken von unserem Bewegungsraum kommt die Übung mit der Kugel. Wir sind in der Kugel, in einer Luftkugel, wie ein Luftballon waren wir. Eine langsame Annäherung der Kugel-Personen im Raum. Die Kugeln berühren einander, sie nehmen Kontakt auf. Und durch die Kontaktaufnahme interagieren sie miteinander, die Luftkugeln, und damit baut sich Beziehung auf zwischen den Menschen in der Kugel. Diese haben wir dann ausgenützt. Mehr Kontakt aufgenommen im aneinander gelehnten Herumgehen. Nun erkunden wir den Raum zu zweit. Nicht mehr nur alleine. Es braucht aber auch das eigene Gefühl. Es ist ein Nehmen und Geben. Im Kontakt. Und ein Im-Kontakt-Bleiben.



Und wie ist diese Form des Tanzens entstanden? Woher kommt die Technik? Das war so eine Art Improvisation. Man hat Leute aufeinander losgelassen in ausgepolsterten Räumen und hat beobachtet, was passiert. Wie wichen sie einander aus, wenn einer auf den anderen zuspringt? Welche Bewegungsabläufe kommen vor?

Also Forschung von Bewegungsabläufen. Forschung an Bewegung. Forschung an Beziehung. Räumliche Beziehung. Und Menschliche Beziehung. Und dann gab es welche, die diese Art der Improvisation auf die Bühne gestellt haben. Es gibt auch Choreographien, in die beobachtete Elemente aus Improvisationen eingesetzt werden. Bei der Kontaktimprovisation ist man frei. Nur eine Bedingung gibt es. Es muss eine Kontaktstelle mit dem Partner geben. Der Kontakt bleibt. Bei der Kontaktimprovisation.

Hanna Gureczny

Christina Scheutz, Graz

Schauspiele nicht, sei in Beziehung!

„Wenn du alle Masken fallen lässt, kannst du jemand Anderer sein.“ Dieser Satz in der Vorankündigung des Workshops „Schauspiele nicht, sei in Beziehung!“ von Christina Scheutz klang vielversprechend. Dem war auch so! Unsere Masken fallen lassen, als Gruppe handeln, Beziehungen fühlen und eingehen und aus uns herauskommen waren die Aufgaben, mit denen wir in diesem Workshop konfrontiert wurden. Dies haben wir in verschiedenen Spielen und Situationen versucht umzusetzen.



Zu Beginn bildeten wir einen Kreis aus dem jeweils zwei Personen durch gemeinsames Klatschen in Beziehung traten. Durch die Art des Klatschens übermittelten wir uns verschiedene Gefühle und versuchten diese anzunehmen und weiterzugeben. Die Gefühle fassten wir etwas später in Worte wie „du machst, dass ich mich willkommen/verängstigt/ruhig/... fühle“. Besonders lustig hatten wir es, als wir uns

gegenseitig unsere Verrücktheiten schenkten und versuchten diese mit unseren Stimmen und Körpern darzustellen. Einige Unsicherheiten und Hemmungen, die sich bezüglich auf der Bühne auftreten und beobachtet werden, zeigen, überwandern wir etwas später bei szenischen Darstellungen, die wir zu dritt auf die „Bühne“ brachten. Hier erzählte eine der drei Personen eine Geschichte und ließ dabei vor allem den Körper sprechen. Die zwei anderen Darsteller ahmten die jeweils vor ihr stehende Person möglichst genau und zur selben Zeit nach. Auch in musikalischer Hinsicht betätigten wir uns. Die Fülle an verschiedenen Klangerlebnissen, die mit unseren Stimmen und Körpern und vor allem durch das Hören auf die Anderen und das darauf reagieren, entstanden, erstaunte uns teilweise selbst.

Zum Abschluss waren erneut unsere schauspielerischen Fähigkeiten gefragt! Kurze Szenen wurden von uns dargestellt, durch „freezing“ eingefroren und durch einen Personenwechsel zu einer vollkommen neuen Szene umgewandelt. Kurz zusammengefasst: Es wurden Ängste überwunden, der Horizont erweitert, aus sich herausgegangen, Beziehungen erforscht, Masken fallen gelassen und vor allem wurde sehr viel gelacht!

Ulrike Wagner

Angelika Walser, Salzburg

Wie gelingt Beziehung?

Obwohl durchschnittlich fast jede zweite Ehe geschieden wird, ist sie unter jungen Erwachsenen nach wie vor das beliebteste Beziehungsmodell. Viele Partnerschaften zerbrechen an dauerhaft unerfüllten Bedürfnissen, die häufig zu Untreue führen. Überdies ist die romantische Paarbeziehung bzw. die aus Liebe geschlossene Ehe ein vergleichsweise junges Phänomen. Ist der Mensch also überhaupt dazu in der Lage, sich Zeit seines Lebens nur an eine Person zu binden und ihr die Treue zu halten? Und können die Partner alle Wünsche und Bedürfnisse ihres Gegenübers erfüllen?

Polyamor lebende Menschen würde diese Fragen ganz klar verneinen, denn kein Mensch kann für einen anderen auf Dauer „alles sein“. Polyamore Liebesbeziehungen sind seit einigen Jahren in aller Munde und werden oberflächlich betrachtet schnell mit offenen Beziehungen, freier Liebe und Swingerclubs assoziiert. Dabei bedeutet Polyamorie „Vielliebe“, die Betonung liegt also auf amor, d.h. der Liebe zu mehreren Personen. Demnach pflegen polyamor Liebende mehrere verbindliche Beziehungen nebeneinander in vollem Wissen und Einverständnis aller Beteiligten. Dies erfordert intensive Kommunikation über Gefühle, wie z.B. Eifersucht, und Bedürfnisse sowie ein permanentes Ausverhandeln der jeweiligen Beziehungsstrukturen. Gerade darin sehen polyamor Lebende eine Chance für gelebte Freiheit, Offenheit, Ehrlichkeit und persönliches Wachstum.

Anhand verschiedener Texte und Artikel aus den Medien kamen wir in unserem Workshop mit der Salzburger Moraltheologin Angelika Walser ins Gespräch über dieses neue Beziehungsmodell, das bewusst in Kontrast zum katholischen Eheverständnis gesetzt wurde. Dabei bildeten sich zwei Gruppen, die jeweils eine der beiden Seiten vertraten und die Stärken ihres Modells in der anschließenden Debatte hervorstrichen. Wir kamen zu dem Ergebnis, dass sich beide Beziehungstypen ähnlicher sind als man auf den ersten Blick annimmt. Ihre Unterscheidung ist letztlich eine Frage der Exklusivität und der öffentlichen Funktion, da eine Ehe nach katholischer Definition nie reine Privatsache ist, sondern immer auch das Wahrnehmen von gesellschaftlicher Verantwortung impliziert. Am Ende dieses spannenden Workshops erschienen uns die Kernanliegen einer theologischen Beziehungsethik nach wie vor sinnvoll. Auch wenn die von der Kirche erhobenen Ideale zu Ehe und Familie nicht immer erreicht werden (können), so sind sie dennoch bedenkens- und erstrebenswert.

Britta Mühl

Thomas Mayr-Harting, Brüssel

Internationale Beziehungen: Diplomatie und Völkerrecht



Botschafter Dr. Thomas Mayr-Harting nahm uns mit auf eine persönliche Reise durch die Zeit der Beziehungen von Nationen und Volksgruppen. Die Reise begann mit einer Erklärung der Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und Österreich. Diese wurde aus einer ganz persönlichen Perspektive erzählt, da Mayr-Hartings Großvater Teil der tschechoslowakischen Regierung in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts war. Weiter ging es dann mit den russisch-österreichischen Beziehungen. Es wurde betont, wie wichtig es in der Diplomatie ist, Chancen zu erken-

nen und zu nutzen, wie beim Abschluss des österreichischen Staatsvertrag 1955. Am Beispiel Russland zeige sich, warum es auf Grund der Geschichte der einzelnen Länder so schwierig ist, eine gemeinsame Position innerhalb der Europäischen Union zu finden.

In weiterer Folge berichtete Mayr-Harting über seine Zeit im Kabinett mehrerer österreichischer Außenminister. Damals fanden unter anderem die Verhandlungen zum Beitritt zur Europäischen Union statt. Später wurde er dann Botschafter in Belgien, bei der NATO, sowie bei den Vereinten Nationen. In diesem Zusammenhang wurde auf die Bedeutung von persönlichen Kontakten und persönlicher Beziehungen in der Diplomatie, vor allem für kleine Länder wie Österreich, hingewiesen.

Die Reise endete bei der Diskussion über aktuelle Themen (Nordkorea-Konflikt und Brexit), in Zuge dessen Mayr-Harting die Qualität des britischen diplomatischen Dienstes lobte und die Wichtigkeit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung betonte, welche zur einfachen und kurzen Darstellung komplexer Sachverhalte befähigt.

Fabian Schranz

Oscar Aszmann, Wien

Zur Beziehung von Mensch und Maschine

Unser Körper ist nicht nur Hülle und Gestalt, sondern auch eine der wesentlichen Grundlagen, mit Anderen und mit unserer Umwelt in Beziehung treten zu können. Wenn durch Unfälle oder notwendige Operationen Teile des Körpers verloren gehen, ist es die Aufgabe der modernen rekonstruktiven Chirurgie, für Ersatz, sei er biologisch oder künstlich, zu sorgen. Spannende Fragen ergeben sich in diesem Arbeitsfeld: Wie verändert sich die Beziehung eines Patienten zu seinem Körper durch die neue Prothese? Wie gestaltet sich seine Interaktion zur Umwelt? Welche Möglichkeiten und Gefahren ergeben sich durch die immer besser werdenden maschinellen Prothesen und ist ein Körper in unserer modernen Welt, die zunehmend von virtuellen Realitäten durchdrungen wird, überhaupt noch notwendig?

Univ.Prof. Dr. Oskar Aszmann, rekonstruktiver Chirurg an der Universitätsklinik für Chirurgie der Medizinischen Universität Wien, stellte in einem mitreißenden Vortrag sein Arbeitsfeld vor und gab Denkanstöße und Antworten auf obige Fragen. Einer einleitenden Definition und Beleuchtung des Konzepts des „Cyborg“, ein Akronym abgeleitet von cybernetic organism, folgte eine philosophische Betrachtung der Thematik, in der Sichtweisen des Transhumanismus, Posthumanismus sowie der technologischen Singularität dargestellt wurden. Medizinischer wurde es im anschließenden Teil, in dem Prof. Aszmann über sein eigentliches Fachgebiet, die rekonstruktive Chirurgie, referierte. Anhand zahlreicher Videosequenzen und Fotos von Fallbeispielen sowohl moderner prothetischer Systeme als auch biologisch-rekonstruktiver Maßnahmen wurden die Möglichkeiten, Extremitätenfunktionen wieder herzustellen, dargestellt. Beeindruckend schilderte er beispielsweise, wie die motorischen Steuerungen von Prothesen und ihre sensiblen Rückmeldungen an den Körper funktionieren oder welche neuen Fixierungen von Prothesen, wie etwa implantierbare Systeme, derzeit erforscht werden. In einem letzten Teil sowie in der abschließenden Diskussion ging er schließlich der Frage nach, wie viel Leib der Mensch heutzutage brauche und betonte die Grenzen zwischen Rekonstruktion und Improvement.

Insgesamt war dieser Vortrag ein sehr gelungener, der uns nicht nur in Staunen versetzte, was die moderne Chirurgie zu leisten vermag, sondern auch viel Potenzial zum weiteren Nachdenken über dieses Themengebiet bot.

Sabine Weber

Franz G. Rammerstorfer, Wien

Über die Beziehung zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung



Mit der Einladung zu einem Spaziergang über eine weite Wiese wusste Prof. Rammerstorfer das Publikum sogleich auf originelle Art und Weise an der Hand zu nehmen. Am Beispiel einer auf der Wiese gefundenen Feder veranschaulichte er, dass dieser simple Fund Forschungsgegenstand einer Vielzahl von Disziplinen sein kann: der Aufbau der Feder etwa kann technisch betrachtet werden, die Herkunft der Feder aus historischer und biologischer Sicht und die Eigentumsfrage des Fundes beispielsweise juristisch betrachtet werden. Im Laufe seiner Präsentation ging der Vortragende immer wieder auf das Jahresthema „Beziehungen“ ein, indem er die verschie-

densten Disziplinen und deren Arbeit miteinander verband und durch diesen offenen Zugang besonders begeistern konnte.

Er betonte, dass die Beziehungen zwischen Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung sehr eng sind, da ein Ergründen- und Entdecken-Wollen oft von anwendungsbezogenen Aufgaben motiviert wird, gleichzeitig aber neue Erkenntnisse nicht selten ungeahnten Einsatz finden. Dabei spielen Begriffe wie Neugier, Beobachtung und Erkenntnis auf der einen, Bedarf, Dienst und Fortschritt auf der anderen Seite eine große Rolle. Mit Hinblick auf verschiedene Forschungsförderungen erklärte der emeritierte Professor für Leichtbau und Flugzeugbau, dass die Industrie oft das Potenzial habe, Forschung zu beeinflussen, diese aber nicht beherrschen solle. „Lohnenswerte Forschung soll den Denker erfreuen und dem Mensch nützen“ zitierte Rammerstorfer einen berühmten Physiker, in dessen Name und Geist auch heute noch im Bereich der Grundlagenforschung an den Christian Doppler Labs weiter gearbeitet wird. An einigen anschaulichen Beispielen demonstrierte der Vortragende die „latente Kraft“, die in so mancher Grundlagenforschung schlummert und erst durch Zeit und Weiterentwicklung voll zu Tage tritt.

Katharina Hogrefe

Matthias Flatscher, Wien

Der Anspruch des Anderen

Alterität-im-Plural im Denken von Emmanuel Levinas

Wer heftiges Weinen, bitteres Schluchzen hört, kann sich dazu nicht nicht verhalten. Die vernehmende Person erfährt einen inneren Appell, wird „angesprochen“, in Anspruch genommen und bleibt kein unbetroffenes Subjekt mehr: ein ethischer Imperativ wird durch den Anspruch des Anderen an das Subjekt erhoben. In seiner emotionalen Sprache verweist Emmanuel Levinas (1906 - 1995) auf die Vulnerabilität des Menschen. Mit Hilfe des Vokabulars versucht er die Geschichte, die er am eigenen Leib bitter erfahren hat, in seiner Totalität zu entlarven. Während des Zweiten Weltkrieges war er als französischer Soldat in Gefangenschaft geraten und hörte vom Tod seiner Eltern und Brüder durch die Nationalsozialisten.



Das klassische Subjektverständnis der Moderne ist durch das cartesianische Dictum „*cogito ergo sum*“ geprägt. Das Subjekt wird als zugrundeliegend und als vorausliegend betrachtet. Das erkenntnistheoretische Element *cogito sum* ist vorgeordnet und der Bezug zur Umwelt nachgeordnet. Erstrangig ist also die Selbstermächtigung eines souveränen Subjekts, zweitrangig sind Ethik und Politik, gemäß Descartes.

Im Gegensatz dazu bestimmt Levinas' Theorie das Subjektsein durch den Anspruch des Anderen. Anschließend an das eingangs Erwähnte ist das Betroffen-werden eine leibliche, eine körperliche Erfahrung: Weinen und Schluchzen geht durch Mark und Bein. Betroffen-sein bildet Leiblichkeit. Körperlichkeit ist nichts anderes als Vulnerabilität. Das Subjekt wird als Postsouverän betrachtet, das auf den Anderen hin antwortet. Wie geantwortet wird, ist eine andere Frage. Allein das Angesprochen-sein durch den Anderen führt zur Subjektkonstitution und im Entscheiden-müssen konstituiert sich der Mensch politisch.

Martin Steiner

Dietmar Winkler, Salzburg

Partnerschaft, Freundschaft, Dialog: Ökumene als Beziehungsgeschehen



Wenngleich die Ökumenische Bewegung bereits ein hundertjähriges Jubiläum feiern könnte (die erste Weltmissionskonferenz fand bereits 1910 statt), dauerte dieser Schritt noch einige Jahre bis er auch in Rom ankam. „Gemischte“ Treffen ohne explizite Erlaubnis waren vor 1962 ausdrücklich verboten, was einen ökumenischen Dialog unmöglich machte. Der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen bemüht sich - seit der Zeit des II. Vatikanischen Konzils bis heute - um einen ökumenischen Dialog auf Augenhöhe. In Anbetracht der geschichtlichen Zerwürfnisse zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen war die Aufnahme der Gespräche nur durch Aufarbeitung und Versöhnung möglich.

Am Beispiel von Kardinal König und Patriarch Athenagoras I. zeigt sich, welche Wirkung die persönliche Beziehung zweier Menschen haben kann. Mittels eines Radiotelegramms stellte der Patriarch der orthodoxen Kirche den Kontakt mit Kardinal König her, der sich sofort bei ihm bedankte und einen Besuch in Istanbul ankündigte. Die Erlaubnis des Papstes besorgte sich Kardinal König erst im Nachhinein (Papst Johannes XXIII. muss auf seine Bitte nach Istanbul zu reisen sinngemäß geantwortet haben: „Das ist eine ausgezeichnete Idee, reisen Sie gleich von Rom ab.“). Von da an entstand ein freundschaftlicher Austausch zwischen den beiden, der über die konfessionellen Grenzen hinwegging. Am 7. Dezember 1965 war die gesamte katholische Kirche bereit den Schritt der Versöhnung zu gehen, indem sie die Exkommunikation von 1054 aufhob. Am Beispiel von Athenagoras I. und Kardinal König zeigt sich, dass der ökumenische Dialog nicht auf theologische Diskussionen reduziert werden kann, er braucht vielmehr persönliche Beziehung; und somit wie in jeder Beziehung: Vertrauen, Offenheit, Neugierde und Verständnis.

Katharina Becher

Führung durch das Stift Tepl

Gegründet im 12. Jahrhundert, ausgebaut im barocken Zeitalter, durch die Gründung Marienbads und den Besitz weiter Ländereien zu einem reichen Kloster aufgestiegen, nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelöst: Das Prämonstratenser-Stift Teplá (benannt nach den warmen Quellen, von tschech. *teplý* = warm) durchlief eine bewegte Geschichte. Am Donnerstag erhielten wir schließlich die Möglichkeit, den Veranstaltungsort unserer Sommerakademie genauer kennen zu lernen.

Die Führung bot uns Zutritt zu einigen beeindruckenden Räumen, so z.B. das Sommerrefektorium (einen Speisesaal), und einen Kapitelsaal mit prachtvoller Holzvertäfelung, in dem sich die Brüder für Besprechungen und die Organisation des Zusammenlebens trafen. Die Kirche mit ihren aufwendigen Barock-Verzierungen kannten wir bereits vom Eröffnungsgottesdienst, und die überwältigende



Bibliothek aus der zweiten großen Blütezeit um 1900 konnten wir bei einer eigenen Führung bestaunen. Die Räumlichkeiten, in denen die Vorträge abgehalten wurden, stammen aus der großen Umbauphase des Klosters in der Zeit des Barock (um 1700). Sie liegen außerhalb der Klausur, in die nach der Aussiedelung 1950 erst zu Beginn der 1990er-Jahre wieder Ordensbrüder einzogen, und dienten zum Empfang wichtiger Gäste. Erst vor wenigen Jahren wurden sie nach einer langen Zeit der Vernachlässigung in ihren ursprünglichen, prachtvollen Zustand zurückversetzt, den wir jeden Tag im „Blauen Saal“ genießen konnten: Unsere Führerin berichtete uns unter anderem von Abdrücken von Bällen, die aus der Zeit der Nutzung des Klosters durch die Armee stammten und durch die Restaurierung wieder beseitigt wurden. Vor allem die Fresken aus dem 19. Jahrhundert mit Allegorien der Tugenden und der Göttlichen Vorsehung waren besonders beeindruckend. Die Darstellungen der Weisheit und des Friedens boten dabei eine passende und anregende Kulisse für unsere Sommerakademie.

Marlene Fößl

8. PRO SCIENTIA Fußballturnier



Bereits zum achten Mal in Folge fand im Rahmen der PRO SCIENTIA Sommerakademie das mittlerweile traditionelle Fußballturnier statt, in dem sich die vier Teams von Wien, Linz, dem gesamtsteirischen Team Graz/Leoben („M&Ms“) sowie Westösterreichs Team aus Innsbruck/Salzburg in einem spannungsgeladenen Turnier gegenübertraten.

Auf dem zuvor eigens vorbereiteten Kloster-Rasen konnte sich das Team der Westösterreicher mit dem Wadlschmalz eines Rudels Gamsen bereits im Auftakt mit einem 5-0 Sieg eine imposanten Vorsprung sichern, der bis zum letzten Spiel nicht mehr schrumpfen sollte. Die unter den Buchmachern zuvor stets hoch gehandelten Teams aus Linz und Wien bewiesen in den folgenden Runden starken Einsatz ihrer Mann/Frauschaften, jedoch konnten sie nicht in gewohnt starker Manier der letzten Jahre gegen die Kombinations-Teams der Steier und Westösterreicher durchsetzen und in weiterer Folge konnten die Donau-Städte Wien und Linz als Sieger der Herzen lediglich Platz 3 und Platz 4 für sich beanspruchen. Das Team der Steirer stellte im Verlauf des Turniers unter



Beweis, dass zwischen Ihnen und dem Sieg nicht einmal die Integrität ihrer Beinkleider stehen sollte, und führte in mehreren Spielen ihre Gegner mit unnachahmlichem Spielwitz und unbeugsamem Willen vor. Schlussendlich konnte sich das Team der Westösterreicher mit einem Tabellensieg gänzlich ohne Verluste durchsetzen – und hierbei sogar PRO SCIENTIA Fußballgeschichte schreiben, indem sie den Wanderpokal erstmals in der Geschichte der



SoAk-



Turniere nach Innsbruck führen durfte. Nicht zuletzt war dies dem Tiroler Fußball-Legionär Andreas Lichtenberger geschuldet, der seine Mannschaft mit viel Einsatz und Ballgeschick zum Ziel führen konnte und für seinen Einsatz auch noch mit dem Titel „Torschützenkönig des Jahres“ geehrt wurde.

Zusätzlich gab es Anlass für die Verleihung eines Sondertitels: In Gedenken an im vollen Einsatz des Turniers irreparabel beschädigtes Hosentextil wurde Florian Biermeier der Sondertitel für den größten Einsatz aner-

kannt. Es war ein spannendes Turnier, das sich erneut zum unvergesslichen Höhepunkt der Sommerakademie mausern konnte und wohl auch in den kommenden Jahren seinen Platz im Programm finden wird, um dem jährlich bewiesenen Sportsgeist gebührenden Platz zu geben!’

Philipp Lichtenberger



Fritz Poustka, Frankfurt am Main

Autismus-Spektrum-Störungen



Da die ursprünglich vorgesehene Referentin Luise Poustka kurzfristig verhindert war, wurde der Vortrag von ihrem Vater, einer Coriffee auf dem Gebiet der Autismus-Forschung, gehalten. Nach einem kurzen Rückblick auf die wechselvolle Entwicklungsgeschichte der Diagnosen Autismus und Asperger-Syndrom ging der Referent auf die möglichen Ursachen ein, die bis heute nicht eindeutig identifiziert sind: Das steigende Alter der Eltern, insbesondere der Väter, verschiedene Umweltfaktoren oder die Einnahme bestimmter Medikamente während der Schwangerschaft, etwa von Antidepressiva.

Autismus-Störungen erfahren heute mehr Aufmerksamkeit denn je, ist doch die Häufigkeit von Autismus seit 1965 stark, seit 1985 nahezu „explosionsartig“ angestiegen. Mittlerweile liegt die Prävalenz bei 62 Fällen auf 10.000. Möglicherweise kann dies auf die oben genannten Faktoren zurückgeführt werden, sicherlich spielen aber auch die gesteigerte gesellschaftliche Sensibilität, die genauere Diagnose durch besser geschulte Ärzte und strengere Kriterien eine Rolle. Symptome einer autistischen Störung sind u. a. eine gestörte Fähigkeit zur Empathie, Schwierigkeiten beim Erkennen und Zeigen von Grundemotionen, Beeinträchtigungen bei Sprache und Kommunikation sowie restriktives, repetitives und stereotypes Verhalten.

Nach der Vorstellung verschiedener (frühkindlicher) Diagnosemöglichkeiten, ging der Referent auf mögliche Therapieansätze ein: Grundlegend sind das verhaltenstherapeutische Training und Gruppentherapien zur Verbesserung der sozialen Interaktion, sowie die Behandlung der Komorbiditäten, wodurch auch die Behandlung der Kernsymptome erleichtert werden kann. Durch derlei Maßnahmen werden nicht selten deutliche Besserungen erzielt und die Betreuungskosten können somit langfristig gesenkt werden.

Barbara Denicolò

Daniela Schuster, Innsbruck

Die Rezeptor-Liganden-Beziehung in der Pharmazie

Nachdem wir bereits viele interessante Aspekte des Themenkomplexes „Beziehungen“ im Rahmen der heurigen Sommerakademie beleuchtet hatten, erweiterte Frau Prof. Daniela Schuster von der Abteilung „Pharmazeutische Chemie“ in Innsbruck unseren Horizont um eine weitere Facette. In einem didaktisch äußerst gelungenen Vortrag brachte sie uns die Beziehung zwischen Liganden und Rezeptoren näher. Beispielhaft wurde die Interaktion zwischen sogenannten NSARs, einer Wirkstoffklasse, die entzündungshemmend und schmerzstillend wirkt, und deren Zielmolekül, der Cyclooxygenase, erörtert. Mit Hilfe von moderner Software ist es möglich, noch vor Durchführung der Experimente im Labor die Interaktion zwischen „target“, dem Zielmolekül im Körper, und dem potentiellen Arzneistoff vorherzusagen, und somit Hinweise zu liefern, inwiefern die gewünschte Wirkung erzielt werden kann. Dieser Prozess der Wirkstoffauffindung wurde von Frau Prof. Schuster mit anschaulichen und unterhaltsamen Analogien aus der Welt ritterlicher Heldensagen ausgeschmückt. So gelang es ihr vorbildlich, das Interesse des Publikums zu wecken. Wenngleich das Forschen nach geeigneten Wirkstoffen so manches Mal der berühmten Suche nach der Nadel im Heuhaufen gleicht, konnten mit der präsentierten Methode vielfach erhöhte Trefferquoten im Vergleich zu Versuchen mit nicht selektierten Molekülen erzielt werden. Insbesondere nach den ersten Erfolgen, die die Forschungsgruppe durch Anwendung dieser Software verzeichnen konnte, zeigte sich Frau Prof. Schuster zuversichtlich, auch in Zukunft mit derselben Methode interessante Wirkstoffe entwickeln zu können.

Isabella Pfeifer

Ludwig Nagl, Wien

Religion als Beziehungsphänomen

Endlichkeitserfahrungen und Hoffnungshorizonte “in a secular age”. Der (neo)pragmatische Diskurs



In westlichen Verfassungsstaaten ist das Thema Religion im Zuge moderner Säkularisierungsbewegungen zunehmend aus dem öffentlichen Diskurs geraten. Trotz dieser Entwicklung existieren jedoch vielfältige Suchbewegungen, die auf ein grundsätzliches Bedürfnis nach religiösen Erfahrungen hinweisen. Dieses Phänomen ist Ansatzpunkt einer Religionsphilosophie, welche die fundamentalen Bedingungen für die Entstehung von Religion untersucht und nach den Voraussetzungen eines verantworteten, religiösen Diskurses in einer aufgeklärten Gesellschaft fragt.

Ein erster Vertreter dieser Religionsphilosophie war Immanuel Kant. Für ihn steht die Erkenntnis

Gottes in engem Zusammenhang mit dem grundsätzlichen Verständnis des menschlichen Wesens, zu dem unter anderem die Erfahrung der eigenen Endlichkeit gehört. Diese mündet in der religiösen Frage nach dem Übernatürlichen und motiviert die Kontaktaufnahme mit Gott, von dem man sich die Überwindung der beschränkten Daseinsform erhofft. Für Ludwig Feuerbach bleibt diese Hinwendung zu Gott lediglich Ausdruck des menschlichen Bedürfnisses nach Überwindung der eigenen Grenzen. Gott ist hier nur eine illusionäre Sammlung von Eigenschaften, welche die Menschen gerne selbst hätten. Ähnlich bezweifelt die Wissenschaftstheorie des Wiener Kreises die Validität theologischer Aussagen, sofern sie nicht empirisch überprüfbar sind. Die Rede von Gott hält demnach dem positivistischen Wissenschaftsbegriff nicht stand.

Pragmatische Religionsphilosophien sind sich dagegen des subjektiven Charakters religiöser Erfahrung bewusst, betonen aber zugleich die Begrenztheit rein empirischer Aussagen, welche der Fülle menschlicher Endlichkeits- und Beziehungserfahrungen nicht gerecht werden können. Religion hat daher einen Platz in der Gesellschaft, sofern sie sich ihrer eigenen Grenzen bewusst ist.

Franz Mohr

Stefan Newerkla, Wien

Die österreichisch-tschechischen Beziehungen: Rückblick, Gegenwart und Ausblick

Zum Einstieg erklärt Prof. Stefan Newerkla die Wortbedeutung seines Nachnamens, nämlich stammt dieser aus dem Slawischen und bedeutet „Grießgram“. Der weitere Vortrag ist historisch strukturiert. Der tschechische Name Rakousko für Österreich, welcher eigentlich Gebiet um Raabs an der Thaya bedeutet, stammt aus dem Mittelalter. Die neuzeitlichen Beziehungen sind geprägt von Stereotypen und Problemen. So zitiert Herr Newerkla Zeitgenossen wie Barbara Coudenhove-Kalergi „Streit unter Familienangehörigen“. Die verlorene Schlacht am weißen Berg im Jahr 1620, die eine aufgezwungene Germanisierung und den Verlust der Unabhängigkeit zur Folge hat, wird bei den Tschechen heute noch als Trauma empfunden. Der Zuzug nach Wien, welcher einerseits mit Skepsis gegebenüber den „Fremden“ gesehen wurde, bedeutete andererseits einen massiven Braindrain in das Zentrum des Habsburgerreiches.



Nach dem Zerfall der Donau-Monarchie kommt es zu einer Umkehrung jahrhundertelanger Verhältnisse: der neue Kleinstaat Österreich - die Tschechoslowakei mit Minderheitenproblemen. Die Niederschlagung des Prager Frühlings führt 1968 zu einer großen Flüchtlingsbewegung. Die Welle der Sympathie in Österreich für die bedrohten Nachbarn bleibt als sehr positiv empfundenes Ereignis in den Köpfen der Tschechen. Im Gegensatz dazu überwiegt nach dem Mauerfall hüben wie drüben eher Skepsis und es stellt sich Ernüchterung und Enttäuschung ein. Bis heute bleiben die alten bekannten Stereotype wie Pfeile im Köcher, die bei Bedarf von Medien beider Seiten gezielt eingesetzt werden, z.B. in der Temelin-Debatte. Neben der historischen Dimension zeigt Prof. Newerkla auch viele Ähnlichkeiten der Sprache auf (Grammatik, Austriazismen wie Matura). Zum Abschluss des gelungenen Vortrags singt der Referent ein gemischt-sprachliches Volkslied.

Markus Winklberger

Wahl des Jahresthemas und der JahressprecherInnen 2018

Mit der Wahl des nächsten Jahresthemas und der JahressprecherInnen neigt sich wie jedes Jahr die Sommerakademie dem Ende zu. Über mehrere Tage und vor allem Nächte hinweg werden kreative und spannende Themenvorschläge auf mehreren Flipcharts gesammelt. Schließlich stand eine schier unüberblickbare Auswahl von 150(!) Vorschläge für den thematischen Kern des nächsten PRO SCIENTIA Jahres zur Wahl. Nach der Erläuterung der Wahlordnung wurden alle Themen verlesen und sogar noch welche hinzugefügt. Nach drei Abstimmungsrunden blieben die Themen „Gedächtnis“, „Lebensräume“ und „Macht!“ im Rennen. Nach einigen Wortmeldungen verteilten sich die Stimmen recht gleichmäßig auf und es kamen aufgrund der 70%-Klausel in der Wahlordnung alle Themen in die nächste Runde. Eine kurze Diskussion und eine erneute Abstimmung änderten nichts an dem Ergebnis. Folglich wurde für eine Änderung bzw. Ergänzung der Wahlordnung gestimmt und diese gemeinsam verfasst. In der finalen Runde setzt sich das Thema „**Lebensräume**“ durch und wird uns als Jahresthema für das nächste Förderjahr und insbesondere bei der Sommerakademie 2018 begleiten.



Anschließend an die Wahl des Jahresthemas wurden die JahressprecherInnen durch eine geheime Wahl bestimmt. Die einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten werden vorgeschlagen und in einem kurzen Statement die Vorschläge auch begründet. Bei einer bunten Mischung an Fachrichtungen und Studienorten stellen sich 11 Nominierte der Wahl. Nach

Auszählung der Stimmen stehen **Katherina Becher, Philipp Lichtenberger und Margareta Zach** als das neue Jahressprecherteam fest. Herzliche Gratulation! Wir wünschen Euch alles Gute in dieser spannenden Tätigkeit und freuen uns schon auf die nächste Sommerakademie!

Christoph Humer



Bericht der Bundesalumnisprecher

Immer dann, wenn Menschen Neuland betreten, ist der Ausgang ihrer Initiative zunächst ungewiss. Der Alumni Club wurde vor fünf Jahren ins Leben gerufen. Es freut uns sehr, dass er inzwischen ein lebendiger und nicht mehr wegzudenkender Begegnungsraum im Netzwerk von PRO SCIENTIA geworden ist. Die lokalen Alumnitreffen in Wien, Linz, Leoben und Graz ermöglichen es den Alumnae und Alumni, alte Freundschaften zu reaktivieren, und mit der aktuellen Generation der Geförderten in Austausch zu kommen. Durch die kontinuierliche Mitarbeit der BundesalumnisprecherInnen im Vorstand wird der Kontakt zwischen den Ehemaligen und den Geförderten weiter gestärkt.

Damit das so bleibt, haben wir im April 2017 ein Vernetzungstreffen für alle AlumnisprecherInnen auf Bundesländer- und Bundesebene initiiert. Von den vielen Ideen für die Weiterentwicklung von PRO SCIENTIA konnte zunächst die Modernisierung der EDV-Systeme im Office in Wien umgesetzt werden. Zudem war es uns ein gemeinsames Anliegen, die Kommunikation zwischen den einzelnen Engagierten und dem Vorstand weiter zu vertiefen. Wir möchten an dieser Stelle alle Alumnae, Alumni und Geförderten herzlich einladen, sich mit Ideen, Vorschlägen und Kritik bezüglich der Alumniarbeit an die AlumnisprecherInnen zu wenden. Wir sind – der Grundidee von PRO SCIENTIA folgend – für viele Perspektiven offen.

Möglichkeit zum Dialog wird auch der 3. Alumnitag auf der Sommerakademie in Bad Aussee bieten. Das Thema „Lebensräume“ verspricht die lustvolle Kontaktaufnahme mit fremden Welten. In diesem Sinne möchten wir alle Alumnae und Alumni – und besonders auch jene, die Eltern sind – dazu einladen, den Alumnitag am 8. September alleine oder mit ihren Kindern zu besuchen. Wir ersuchen an dieser Stelle, konkretes Interesse an Kinderbetreuung für den Alumnitag auf der SoAk bekanntzugeben (office@proscientia.at).

Dass der Alumni Club sich jedes Jahr neu erfinden kann, ist dem Enthusiasmus und der aktiven Mitarbeit vieler Personen zu bedanken: den lokalen AlumnisprecherInnen Heidemarie Mendel, Andreas Hubmer und Elisabeth Fónyad-Kropf (Wien), Christoph Hofstätter, Katharina Ritt und Peter Rosegger (Graz), Mario Kuss und Daniel Kiener

(Leoben), Daniel Reischl und Katharina Schmid (Linz), allen Vorstandsmitgliedern, die für die Anliegen des Alumniclubs stets offen sind, der unermüdlichen Initiative von GeschäftsführerInnen Wolfgang Deutsch und Lisa Simmel (karenziert) und all jenen, die sich als Vortragende oder Ideengeber in die Alumniarbeit einbringen. Danke euch allen, wir freuen uns auf ein spannendes Jahr 2018!

Hubert Mitterhofer und Esther Strauß, BundesalumnisprecherInnen

Hubert Mitterhofer, Researcher am Linz Center of Mechatronics, Geförderter von 2008-2012 (Linz), ist fasziniert von elektrischen Antrieben, Magnetlagern und erneuerbarer Energie, ist interessiert an Gesellschaftspolitik, Landwirtschaft und Fremdsprachen, ist begeistert von PRO SCIENTIA.

„PRO SCIENTIA war mir von Beginn an ein Herzensanliegen - weil die Idee gut ist und weil mich die Menschen faszinieren. Deshalb war es selbstverständlich für mich, den AlumniClub mit aus der Taufe zu heben und seither mit zu pflegen. Viel Mühe aber noch mehr lohnende Freude waren seither damit verbunden. Mein Einsatz gilt der Realisierung einer lebensbegleitenden Erfahrung PRO SCIENTIA, weil die Gefördertenjahre schön, aber nur der Beginn einer Reise sind.“



Esther Strauß, Geförderte von 2008-2015 (Linz, Innsbruck) ist Performance- und Sprachkünstlerin. Zwischen 2005 und 2011 studiert Strauß an den Kunstuniversitäten Linz und Bristol und schließt mit Diplomen in Performance und Kulturwissenschaften ab. Seither internationale Ausstellungstätigkeit und zahlreiche Preise, zuletzt: Förderpreis für zeitgenössische Kunst des Landes Tirol. Seit 2015 lehrt Strauß an der Kunstuniversität Linz, Schwerpunkt *art writing*. Die Künstlerin lebt, forscht und arbeitet in Wien, London, Kolkata, Innsbruck, im Gehen.

„Ich schätze die Mitglieder von PRO SCIENTIA, weil sie im Bemühen um interdisziplinären Dialog anstelle des Urteils die Frage kultivieren. Der Alumni-Verein öffnet einen lebendigen Raum, in dem dieser Austausch auch nach der Gefördertenzeit weitergeführt werden kann.“

ALUMNISPRECHERINNEN AN DEN HOCHSCHULORTEN

GRAZ: Christoph Hofstätter, Katharina Ritt, Peter Rosegger

LEOBEN: Daniel Kiener, Mario Kuss

LINZ: Katharina Schmid, Daniel Reischl

WIEN: Elisabeth Fónyad-Kropf, Heidemarie Mendel, Andreas Hubmer

Am 02. Februar 2017 lud Martin Luger, Linzer Alumnus und derzeit beschäftigt beim Land OÖ in der Abteilung Präsidium, zu einem Abend in das Linzer Landhaus. Neben einer Führung durch das historische Gebäude wurden Fragen über Abläufe in Landesverwaltung, wie auch über ihre konkrete Funktion in Zeiten der EU diskutiert. Als überzeugter Landesbediensteter sah Martin natürlich den Vorschlag, die Landtage ersatzlos zu streichen, sehr kritisch. Der versöhnliche gemütliche Ausklang fand dann standesgemäß gegenüber des Landhauses im Promenadenhof statt.

Am 06. Juli 2017 lud uns Cathrin Hermann, ebenfalls Alumna und beschäftigt im Linzer Stadtarchiv, in die "abgeschlossene" Welt ihres Arbeitgebers. Dieser Abend des Alumni-Clubs widmete sich ganz der Frage, wie man gut 16 Kilometer Akten (und unzählige digitale Dokumente) in Ordnung hält. Bei einem Gang durch die Speicher durften wir nicht nur ein paar Gustostückchen zur Linzer Stadtgeschichte ansehen, sondern auch konservatorische wie technische Themen streifen. Denn auch wenn die meisten Unterlagen noch aus Papier bestehen, müssen zunehmend digitale Daten dauerhaft gesichert werden. Zum Ausklang wurde anschließend der gemütliche Innenhofgastgarten der "Alten Welt" aufgesucht. Dort wurde als Abschluss des offiziellen Teils des Alumnitreffens einstimmig eine neue Linzer Alumni-Sprecherin gewählt. Katharina Schmid, derzeit Senior Lecturer in Elternkarenz am Institut für Zivilrecht an der JKU, übernimmt mit dem Förderjahr 2017/18 die Position von Cathrin Hermann, die aus beruflichen Gründen nach Deutschland gezogen ist. Daniel Reischl vervollständigt weiterhin das Alumni-Sprecher-Team in Linz. Dieser Abend war damit Cathrins "Abschiedsgeschenk" an die Linzer Alumni. Vielen Dank Cathrin für deinen Einsatz im Linzer Alumni-Club und alles gute im Norden!

Daniel Reischl, Katharina Schmid



Was haben Techniker mit Kunst zu tun und passt das überhaupt zusammen? Diese Frage stellte sich Dieter Nemetz im Zuge einer Alumniveranstaltung auf der Montanuniversität Leoben.

Begonnen hat der Vortrag mit einer technischen Zeichnung von einem Bergeleven, der neben dem Stollensystem den Berg selbst und die Landschaft kunstvoll malen musste. Viele Techniker nutzen jedoch die Kunst als Ausgleich zum Alltag und so stellte Nemetz verschiedenste Künstler, welche sich auch im Auditorium befanden, vor. Abgerundet wurde der Vortrag mit den Rektorenportraits und den verschiedensten Kunstrichtungen sowie der einen oder anderen Anekdote darüber, weshalb ein Bild nicht hängt.



Als Abschluss überreichte Dieter Nemetz Rektor Wilfried Eichlseder ein Portrait von ihm. Die rund 40 Besucher waren durchwegs begeistert von der Kombination Kunst und Montanisten.

Mario Kuss

Der Grazer Alumni Club kann für das Jahr 2017 über drei wesentliche Angelegenheiten berichten: zwei Veranstaltungen und eine personelle Weichenstellung.

Am 2.2.2017 referierte mit Dr. Maximilian Lakitsch ein altbekannter Proscientist (Jahressprecher 2010) zum Themenkreis 'Religion und Konflikt'. Als erfahrener Forscher in diesem Bereich stellte er eingehend die unterschiedlichen Gründe für das Auftreten von religiösen Konflikten dar und gab in dem sehr einnehmenden Vortrag einen guten Überblick über den Forschungsschwerpunkt des „CPDC Konflikt – Frieden – Demokratie Cluster“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz. Ein solch grandioser Vortragender zieht naturgemäß ein breites Publikum an. Der Einladung des Grazer Alumni Clubs folgten dementsprechend nicht nur aktuelle und ehemalige Grazer Geförderte; als Ehrengäste nahmen zudem auch einige Leobener Legenden teil (siehe Foto).



Am 6.7.2017 fand sich zum Abschluss des Studienjahres eine hungrige Runde zum traditionellen Abschlussgrillen im John Ogilviehaus (Zinzendorfsgasse 3, 8010 Graz) im Schatten der Leechkirche ein. Ein akademisches Highlight dieses Zusammentreffens war zudem der Vortrag des aktuell Geförderten Christoph Pirker zum Thema „Räumliche Beziehungen“ aus der Sicht des Architekten wie Philosophen.

Besonders erfreulich im Rahmen dieser Zusammenkunft war auch, dass sich nunmehr



Christoph Hofstätter, Katharina Ritt, Peter Rosegger

erstmalig ein Trio um den Grazer Alumni Club kümmern wird. Gründungssprecher Christoph Hofstätter, der lange am Verlust seines Kollegen und Freundes, des lavantaler Sprinters Florian Traussnig genagt hatte, darf sich die spannende Aufgabe nunmehr mit Katharina Ritt und dem katholischen Hansdampf in allen Gassen und ehemaligen Bildungsreferenten der Grazer KHG Peter Rosegger teilen.

Christoph Hofstätter

Am 26. Jänner 2017 präsentierte Adolf Holl anlässlich des Treffens des Alumni Clubs Wien seine aktuellsten Überlegungen ausgehend vom Heiligen Alexius. Dieser wenig bekannte Heilige aus dem 5. Jahrhundert, der vermutlich in Rom und Edessa gelebt hat, ist ein konsequentes Beispiel für einen in größter Armut lebenden Eremiten. Nach einer Legende lebte Alexius 17 Jahre unerkant unter der Treppe seines Vaterhauses und durchlitt die schwersten Krankheiten mit großer Geduld. Demnach erinnert er die Katholische Kirche - passend zum Pontifikat von Papst Franziskus - beständig an den Wert der Armut und einer armen Kirche. Der Vortrag des bekannten Wiener Publizisten und Theologen Holl fand bei den aktuell und ehemals Geförderten von PRO SCIENTIA großen Anklang und griff Teile des 2005 erschienen Buches „Der lachende Christus“ auf.

Am 8. Juni 2017 traf sich dann der Alumni Club Wien anlässlich des Vortrages von Univ. Prof. Dr. Lukas Kenner erneut. Der stellvertretende Organisationseinheitsleiter des Instituts für klinische Pathologie sprach über Modellsysteme in der Pathologie, die es erleichtern, in einer Zeit der zunehmenden Komplexität von Erkenntnissen Zusammenhänge herzustellen. In den Life Sciences gilt dies vor allem für die „omics“ Bereiche wie Genomics, Epigenomics und Proteomics. In der Pathologie, und speziell in der Pathologie der Tumorerkrankungen, kommt es in diesen Bereichen zu massiven Veränderungen, was wiederum die Komplexität erhöht. Modellsysteme können helfen, diese Veränderungen zu interpretieren und für Diagnose und Therapie zu nutzen. Lukas Kenner strich in seinem Vortrag die Bedeutung dieses translationalen Ansatzes heraus, der für das Selbstverständnis und die Zukunft des Faches „Pathologie“ von großer Bedeutung ist. Nicht zuletzt verdeutlichte der Abend, dass der Ansatz aber genauso für den medizinischen Fortschritt und damit letztlich für die Patientenversorgung große Bedeutung hat.

Elisabeth Fónyad-Kropf, Heidemarie Mendel, Andreas Hubmer

Der PRO SCIENTIA Alumni Club

Das Ende der Zeit als PRO SCIENTIA Geförderte/r muss kein Abschied von PRO SCIENTIA sein! Der Alumni Club ist eine Möglichkeit, PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen, etwas von dem zurückzugeben, das man als Geförderte/r erhalten hat.

Vorteile einer Mitgliedschaft im Verein PRO SCIENTIA:

- ★ Vernetzung innerhalb der Alumni und mit den aktuell Geförderten
- ★ KollegInnen aus der eigenen Gefördertenzeit wieder treffen
- ★ neue Menschen, denen der interdisziplinäre Dialog ebenso ein aktives Anliegen ist, kennenlernen.
- ★ Einladung zu den Alumni Club Treffen an den Hochschulorten und zu den Alumnitagen

Eine Ausweitung des Angebots ist in Vorbereitung, Ideen und eigene Angebote dazu können bei den jeweiligen lokalen AlumnisprecherInnen eingebracht werden!

- ★ Mitglieder erhalten den Jahresbericht und den Sommerakademie Reader.
- ★ Zugang zur online PRO SCIENTIA Mitglieder Datenbank
- ★ Finanzieller Beitrag zur Erhaltung des Österreichisches Studienförderungswerks PRO SCIENTIA durch den Mitgliedsbeitrag und Spenden

Seien Sie ein/e aktive/r Botschafter/in des Studienförderungswerks PRO SCIENTIA:

Erzählen Sie KollegInnen und Studierenden von den Erfahrungen während Ihrer eigenen Studienzeit und bei den Alumnitreffen und helfen Sie uns, das PRO SCIENTIA Netzwerk auszubauen!

Um dem Verein beizutreten, senden Sie bitte das Beitrittsformular an:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

Wolfgang Deutsch, B.A., Geschäftsführer

Otto Mauer Zentrum

Währinger Straße 2-4/22; 1090 Wien

Tel. 01/51552-5104

e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at/alumni

An
PRO SCIENTIA
 Otto Mauer Zentrum
 Währinger Str. 2-4
 1090 Wien
 office@proscientia.at

Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname:*

Name:*

akad. Grad:

Geburtsdatum:*

Anschrift:*

Postleitzahl und Ort:*

Tel.:

e-mail:*

Alle mit einem * gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder.

Studienrichtung(en):

Aktuelle Institution/Berufsfeld:

☒ Ich war selbst von ____ bis ____ am Hochschulort _____
 Geförderte / Geförderter von PRO SCIENTIA.

Hiermit trete ich dem Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ bis auf Widerruf bei. Ich bin mit der Verwendung meiner Daten zu Informationszwecken einverstanden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Ich stimme der Verwendung meiner Daten für die Mitgliederverwaltung sowie der Zugänglichmachung im Rahmen der online Mitgliederdatenbank (nur für Mitglieder einsehbar) zu.

Der **Mitgliedsbeitrag** beträgt jährlich EUR 50,- bzw. ermäßigt für Studierende EUR 25,-.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____